Nr. 149.

Die Presse.

36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 28. Juni 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.: Ernst Heeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Herr v. Kühlmann.

In Berliner parlamentarischen Kreisen herrscht allgemein die Ansicht vor, daß Herr v. Kühlmann nicht auf seinem Posten verbleiben könne. In den Wandelhallen des Reichstages soll, Berliner Blättermeldungen zufolge, bereits gestern das Gerücht umgelaufen sein, daß Herr v. Kühlmann, der sich mit seiner Rede selbst sein Grab gegraben, bereits seinen Abschied nachgesucht habe. Ob sich dieses Gerücht bestätigen wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls hat es viel Wahrscheinlichkeit für sich, denn der Staatssekretär könne, nach Ansicht parlamentarischer Kreise, unmöglich weiter Leiter der auswärtigen Politik entgegen der Auffassung der Obersten Heeresleitung und der Regierung bleiben. Andererseits wird der sofortige Rücktrittsgesuch von sonst gut unterrichteten Stellen mit dem Hinweis in Zweifel gezogen, daß ein so plötzlicher Wechsel im gegenwärtigen Stadium, wo der Leiter der auswärtigen Politik dem Parlament noch über die verschiedenen Ostfragen Rede stehen soll, nicht angängig erscheinen. Auch meint man, daß Herr von Kühlmann nicht früher von seinem Amt zurücktreten wolle, als bis der für die nächste Woche angesetzte Prozeß gegen die „Deutsche Zeitung" erledigt ist; denn er wird begreiflicherweise nicht den Eindruck hervorrufen wollen, als beabsichtige er sich den Verhandlungen vor dem Landgericht zu entziehen. Es dürfte somit wohl noch eine Reihe von Tagen vergehen, bis der Rücktritt erfolgt und dementsprechend auch bis die Frage seiner Nachfolgerschaft spruchreif wird. Wann der Wechsel im Auswärtigen Amte erfolgen wird, darüber bestehen vorläufig nur Mutmaßungen. Am allgemeinen geht die Ansicht dahin, daß Herr v. Kühlmann noch bis zur Erledigung der dringendsten parlamentarischen Geschäfte im Amt verbleiben wird, also insbesondere bis zur Erledigung des Friedensvertrages mit Rumänien. Daraus würde sich dann wohl ergeben, daß der Wechsel erst eintritt, nachdem der Reichstag wieder in die Ferien gegangen ist.

Die Frage der Nachfolgerschaft des Staatsekretärs gewinnt in den heutigen Zeitläuften und bei der Art der zu lösenden wirtschaftspolitischen Fragen, die von entscheidender Bedeutung für Deutschlands Zukunft sind, eine ganz ungewöhnliche Bedeutung. Wie der „Berl. Lokalanz." hört, wird die Neubesetzung des Staatssekretariats des Äußern auch in parlamentarischen Kreisen entsprechend beantwortet und es ist dort Stimmung für einen tüchtigen Mann der Praxis vorhanden, also weder für einen zünftigen Diplomaten noch für einen Beamten. Man erkennt an, daß die Weltwirtschaftsfragen die Hauptrolle bei künftigen Friedensverhandlungen und bei unserer auswärtigen Geschäftsführung überhaupt vor und nach diesem Zeitpunkte spielen. Daher würde die Persönlichkeit eines sehr tüchtigen erfahrenen Großkaufmannes, der den gesamten Komplex unseres Außenhandels sowie des Imports und Exports und unseres Überseebesitzes beherrscht, eine ausgezeichnete Aufnahme als Staatssekretär des Äußern finden. Man erwartet dabei von der Opferfreudigkeit unseres hervorragenden Großkaufmannsstandes, daß in heutiger Zeit Privatinteressen zurückgestellt werden. Herrn Dr. Helfferich etwa als eine diesen Ansprüchen genügende Persönlichkeit anzusprechen, wird in jenen Kreisen mit Recht abgelehnt. Unter den hervorragenden Vetretern unserer Überseekaufmannschaft dürfen sich aber sicherlich einige Männer zur engeren Auswahl finden, die als Staatssekretäre des Äußern geignet sind.

Proteste.

Die Deutsche Vaterlandspartei und der Unabhängige Ausschuß für einen deutschen Frieden haben Entschließungen angenommen, in denen gegen die Ausführungen v. Kühlmanns Protest eingelegt wird.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 27. Juni. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz:

Die Lage ist unverändert. Rege Tätigkeit des Feindes nördlich der Scarpe und der Somme, westlich von Soissons und südwestlich von Reims. Auf der Kathedrale von Reims wurden erneut Beobachter des Feindes erkannt. Während der Nacht nahm die Artillerietätigkeit auch an der übrigen Front zwischen Yser und Marne in Verbindung mit Erkundungsgefechten der Infanterie wieder zu.

Heeresgruppe Gallwitz:

Auf dem östlichen Maas-Ufer führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Nördlich von St. Mihiel wurde ein stärkerer Vorstoß des Feindes abgewiesen.

Aus feindlichen Bombenstaffeln, die in den beiden letzten Tagen zum Angriff gegen Karlsruhe, Offenbach und das lothringische Industriegebiet vorstießen, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Bombengeschwader griffen gestern Paris und auf dem Wege dorthin Bahnknotenpunkte und Flughäfen des Feindes an. Leutnant Rumey errang seinen 25. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die Antwort Englands.

Wie vorhergesagt, findet die Rede v. Kühlmanns in der englischen Presse durchweg glatte Ablehnung. So schreibt die „Times": Die Rede enthält keine Stelle und keine Silbe, die darauf hindeutet, daß Deutschland in der großen Frage, um die die Welt kämpft, auch nur Haaresbreite von seinen traditionellen Anschauungen abgegangen ist. Auch bekennt sich Deutschland noch zum Militarismus, ohne auch nur die geringste Spur von Zweifel und Reue zu verraten. Der Krieg wird sicherlich solange fortdauern, als Deutschland die Poiltik der Rede Kühlmanns unterstützt. Kühlmann hält es für zweckmäßig, die Tatsache zu übergehen, daß Amerika bereits am Kriege teilnimmt. Er sagt, daß die Alliierten keine tatsächliche Erklärung über ihre Kriegsziele abgegeben haben. Er wird aber die meisten dieser Ziele mit einer Präzision, die Deutschland nicht nachzuahmen wagt, in den Reden des Präsidenten Wilson finden, nämlich in einer Botschaft an den Kongreß vom letzten Jahre. Unter ihnen nimmt eine hervorragende Stellung die Forderung nach Räumung des ganzen russischen Gebietes ein und nach einer Regelung, die Rußland unbehindert Gelegenheit geben würde, mit Hilfe der freien Nationen selbst über seine Entwicklung und Politik zu entscheiden.

„Daily Expreß" schreibt: Die Alliierten haben nicht die Absicht, über einen Frieden zu verhandeln, der Deutschland die Übermacht in Osteuropa überlassen würde.

„Daily Chronicle" schreibt in einem „Friedensoffensive" betitelten Artikel, Kühlmann habe unterlassen zu sagen, daß die Alliierten mehr als einmal ziemlich ausführlich öffentlich ihre Friedensverhandlungen formulierten, während Deutschland sich darauf beschränkt habe, zu erklären, daß sein Gebiet einschließlich der Kolonien und das Gebiet seiner Verbündeten ungeschmälert erhalten bleiben müsse. Kühlmann sagte, daß Deutschland nie daran gedacht habe, Europa und die Welt zu beherrschen. Er sprach gleichzeitig von Verträgen in Mittel- und Osteuropa, die, wenn sie von Dauer wären, Deutschland in diese Lage setzen würden. Das Blatt schließt mit den üblichen Ausfällen gegen Deutschlands Vertragsbrüche und Grausamkeiten.

Die anderen Blätter äußern sich ähnlich: „Daily News" schreibt: Wenn Kühlmanns Darlegungen die gegenwärtige in Deutschland herrschende Stimmung wiedergeben, so steht zu befürchten, daß die Friedenskonferenz noch nicht in Aussicht ist. Im übrigen halten es die Blätter für ein gutes Zeichen, daß auch Kühlmann der Ansicht ist, daß der Krieg nicht durch eine militärische Entscheidung beendet werden könne. Dies sei wenigstens etwas, nämlich der Anfang des Willens zum Frieden.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 26. Juni, abends.

Von den Kampffronten nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 25. Juni nachmittags lautet: Nördlich von der Aisne hat sich nach heftiger Beschießung in den von den Franzosen gestern eroberten Werken nordöstlich von Leport Handgranatenkampf entwickelt. Die französische Front wurde unversehrt behauptet. Bei Faverolles und Corcy ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe. Die Franzosen führten in der Woevre und in Lothringen drei Handstreiche aus, die ihnen gegen 20 Gefangene einbrachten.

Französischer Bericht vom 25. Juni abends: Zwischen Oise und Aisne brachten uns Handstreiche Gefangene ein. Die Artillerietätigkeit war in verschiedenen Abschnitten südlich der Aisne lebhaft, besonders in der Gegend von Silly la Poterie.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 24. Juni abends lautet: Bei Meteren führten wir in der letzten Nacht eine kleinere Unternehmung aus, die vollkommen gelang. Alle unsere Ziele wurden erreicht und unsere Linien vorgeschoben. Bei einer erfolgreichen Streife machten in der verflossenen Nacht französische Truppen im Abschnitt von Locre einige Gefangene. Sonst ist nichts zu berichten.

Englischer Bericht vom 25. Juni morgens: Kanadische Truppen überfielen heute Nacht die feindlichen Gräben bei Neuville—Vitasse und brachten 22 Gefangene und 6 Maschinengewehre ein. Ferner wurden einige Gefangene und ein Maschinengewehr von uns bei einem erfolgreichen Vorstoß südlich der Scarpe eingebracht. Die feindliche Artillerie war während der Nacht tätig zwischen Villers-Bretonneux und Morlancourt, südlich von Avion und westlich von Merville. Gasgranaten wurden in ausgedehntem Maße zur Anwendung gebracht.

Zur Kriegslage Ende Juni

schreibt General Liebert in der „Tägl. Rundsch." u. a.: Selbst die englischen Zeitungen gestehen offen zu, daß die deutsche Heeresleitung in unbeschränktem Besitz der strategischen Initiative ist und von ihr den richtigen Gebrauch mache. Es wird nicht lange dauern, so wird ein neuer deutscher Hammerschlag folgen, und die Alliierten werden wieder das Nachsehen haben, wenn er von neuem auf eine Stelle trifft, wo sie ihn gerade nicht erwarten. Es ist schwer, sich dauernd in Geduld zu üben; aber diese Kunst verlangt Hindenburg von der deutschen Heimat.

In der „Voss. Ztg." liest man: Seit Tagen ist in der englischen und auch in der französischen Presse viel von einem neuen Plan des Generals Foch zu lesen. Sollte Lloyd George wirklich an seinen Freund Clemenceau mit der Forderung eines entscheidenden Offensiv-Planes herantreten, so dürfte ihm wohl der verzweifelte Stoßseufzer entgegenschallen: „Gebt mir meine Legionen wieder!"

Die Versorgung in Paris.

Die der Vereinigung Pariser Volksvertreter angehörenden Abgeordneten Petitjean und Leboucq erneuern die Aufforderung an den Gouverneur Guillaumat, die Versorgung der Hauptstadt und ihrer Umgebung mit Nährmitteln durch Abreise-Erleichterungen für gewisse Kategorien der Zivilbevölkerung nach Möglichkeit zu fördern und das geplante Stacheldrahtnetz nach den Plänen Gallienis rasch auszuführen. Mehrseitig wird eine strengere Abgrenzung der allgemeinen Vollmachten Guillamats verlangt. Einen Artikel hierüber mit einer scharfen Kritik Fochs veröffentlicht Sembat in der „Humanité".

Explosionen in Verdun.

Am 25. Juni vormittags wurden im Ostteile von Verdun zwei Explosionen beobachtet, die größere Brände zur Folge hatten.

Frankreichs sinkende Volkskraft

vermag die Kriegseinbußen nicht mehr auszugleichen. Es gerät durch den Weltkrieg überdies in immer stärkere Abhängigkeit von seinen angelsächsischen Verbündeten. Unter Napoleon I. besaß es noch mehr Einwohner, als Großbritannien und die Vereinigten Staaten zusammengenommen. Nachdem der Wettkampf zugunsten Englands entschieden war, zählte Frankreich unter der Restauration immer noch gleich viel Einwohner wie die angelsächsischen Mächte. Unter Louis Philipp und dem zweiten Kaiserreich blieb es hinter jenen beiden zurück, übertraf aber wenigstens seinen großbritannischen Konkurrenten. Nach 1871 schwand auch dieser Vorrang, während die Einwohnerzahl der angelsächsischen Stammländer auf das Drei- bis Vierfache der französischen Volkszahl stieg. Nach dem Weltkriege werden England und die Union sogar das Vier- und Fünffache der französischen Seelenzahl erreichen. Beide werden fast 160 Millionen Menschen zählen gegen 21 zur Zeit Napoleons und Wellingtons, Frankreich höchstens 36 gegen vordem 27. Frankreich, das vor einem Jahrhundert die Weltgeschichte lenkte, wird künftig hinter Italien rangieren.

Bombenangriffe auf Lazarette.

Am 10. Juni erklärte der Unterstaatssekretär des Krieges Macpherson im Unterhause, während der Periode vom 15. Mai bis 1. Juni seien bei sieben Gelegenheiten Lazarette in Frankreich angegriffen worden; dabei seien 11 Offiziere, 318 Unteroffiziere und Mannschaften, 5 Schwestern, 8 Mitglieder vom Heeres-Hilfskorps der Frauen und 6 Bürger getötet und 18 Offiziere, 534 Unteroffiziere und Mannschaften, 11 Schwestern, 7 Mitglieder vom Heeres-Hilfskorps der Frauen und 73 Bürger verwundet worden. Diese Äußerung ist geeignet, den Eindruck zu erwecken, als ob deutsche Flieger absichtlich Lazarett-Anlagen angegriffen hätten.

Demgegenüber wird erneut festgestellt, daß deutsche Flieger niemals Lazarette absichtlich beworfen haben. Die bisherigen Meldungen unserer Gegner über angebliche derartige Angriffe waren zu unbestimmt, um Untersuchungen und Widerlegungen zu ermöglichen. Mehrere feindliche Zeitungen haben nun vor kurzem Lazarett-Anlagen bei Etaplee als Ziel eines solchen feindlichen Angriffes genannt. Ob diese Angaben richtig sind, werden die Bild-Erkundungsmeldungen unserer Fernaufklärer in Bälde ergeben; jedenfalls würde es sich auch hier nur um unwissentliche und ungewollte Bewerfung von Lazaretten handeln. Jede gegenteilige Behauptung ist eine Verleumdung. Unsere Gegner sollten mit derartigen Behauptungen umso vorsichtiger sein, als durch Fliegeraufnahmen einwandfrei festgestellt ist, daß sie, Franzosen wie Engländer, gewohnheitsmäßig Truppen-Unterkünfte, Munitionslager, Geschütze und Flughäfen in nächster Nähe von Lazarettenanlagen — wir nennen nur die Fälle von Bouy, Courlandon, Vaux-Varennes, Vadelaincourt und Vertekop —, um sie den Schutz des Roten Kreuzes mitgenießen zu lassen. Unsere Presse hat häufig genug derartige Aufnahmen veröffentlicht. Wenn bei den berechtigten Angriffen auf solche militärische Ziele die benachbarten Lazarette durch Explosionen oder fehlgehende Bomben beschädigt werden, so trifft die Verantwortung hierfür nicht uns, sondern unsere Ggener.

Dagegen haben die Verbündeten, vor allem die Engländer, wiederholt Angriffe auf deutsche Lazarette, z. B. allein in den letzten zwei Monaten Metz, Rethel, Tourcoing, Bernot, Hirson, Niederjeutz, Trier und auf Lazarettzüge, Arleux, Dercy-Mortier, unternommen, die stets deutlich gekennzeichnet waren und weit von allen militärischen Anlagen

entfernt lagen; die Angriffe erfolgten teilweise am hellen Tage, der jeden Irrtum ausschloß. Wenn also eine Partei berechtigt ist, der anderen absichtliche und planmäßige Bewerfung von Lazaretten zum Vorwurf zu machen, so sind wir es.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 26. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

An den Fronten westlich der Etsch war die Gefechtstätigkeit in den letzten Tagen wieder lebhafter. Auf dem Zugna-Rücken schlugen wir starke, durch heftiges Geschützfeuer eingeleitete Vorstöße unter schweren Feindverlusten ab. Auf der Hochfläche von Asiago und zwischen Brenta und Piave verlief der gestrige Tag wesentlich ruhiger. Das erbitterte Ringen am 24. hat für die Italiener mit einem vollen Mißerfolg geendet, der am klarsten dadurch in die Erscheinung trat, daß in den meist umstrittenen Kampfgebieten auf dem Asolone und dem Monte Pertica unsere dem Feinde folgenden Abteilungen beträchtliche Abschnitte seiner vordersten Linie in Besitz nahmen. So sind demnach dank der Tapferkeit und dem herzhaften Zugreifen unserer in ungebrochener Kampfkraft fechtenden Truppen alle italienischen Anstrengungen, das am 15. Juni eingebüßte Gelände zurückzuerobern, blutig gescheitert.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kampflage an der Piave.

Am Dienstag waren in Berlin die wildesten Gerüchte über eine angebliche völlige österreichische Niederlage an der Piave im Umlauf. Man sprach von 60 000 Gefangenen. Davon ist kein Wort wahr. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, war seit vier Tagen der Befehl zur planmäßigen Räumung der Piave-Stellungen gegeben. Die Räumung ging größtenteils unbemerkt vom Feinde vor sich. Wie wenig die Italiener die Lage erkannt haben, ergibt sich daraus, daß sie noch auf längst geräumte vordere Stellungen Trommelfeuer legten und dann erst merkten, daß die Stellungen verlassen waren. Bei der großen Schwierigkeit der dortigen Verhältnisse ist es nur natürlich, daß die Österreicher nicht ganz „ungerupft" davonkamen. Der italienische Bericht spricht von nur 4000 Gefangenen. Diese 4000 Gefangenen erscheinen, den Verhältnissen entsprechend, durchaus normal.

Über die Zurücknahme einzelner Truppenabteilungen vom Westufer der Piave meldet das „Neue Wiener Tagblatt": In der regnerischen und nebligen Nacht vom 21. auf den 22. Juni gelang die Ablösung der Truppen vom Feinde so unbemerkt, daß die Rückwärtsübersetzung unter dem Schutze kleiner Nachhuten ohne nenenswerte Verluste an Mann und Material durchgeführt werden konnte. Die Gerüchte über stärkere Einbuße der zurückgenommenen Angriffsfront sind unrichtig. Wir werden unter günstigeren Verhältnissen umso kraftvoller eine Offensive wieder aufnehmen. Auch die „Zeit" stellt fest, daß die Offensive nur unterbrochen, aber nicht abgebrochen sei. Die italienische Heereskraft bleibe wie bisher an ihren Linien gebunden, die ihr durch die drohenden Kampfstellungen der österreichisch-ungarischen Armee vorgeschrieben sind.

Orlandos Siegesrausch.

Die italienischen Tagesblätter melden Freudenkundgebungen aus allen Teilen Italiens. In Rom veranstalteten die Abgeordneten und Senatoren einen Demonstrationszug zu Ehren Orlandos vom Montecitorio bis zum Regierungssitz im Palast Braschi. Orlando empfing die Herren sehr bewegt mit den Worten: „Halten wir keine Reden! Hoch Italien!", um danach dennoch eine lange Rede zu halten, in der er u. a. sagte: „Diesmal hat sich auch die Natur zu unseren Gunsten erklärt. Die Piave ist angeschwollen und aus ihren Ufern getreten; sie hat die improvisierten Stege und Brücken weggerissen, die der Feind zur Versorgung seiner Truppen mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial nötig hatte; aber auch die Tapferkeit unserer Truppen, und besonders unserer Artillerie, welche die Flußübergänge unter ihrem unaufhörlichen Feuer hielt, haben einen unvergänglichen Ruhmesanteil an unserem Siege.

Der beste italienische Flieger gefallen.

Nach Meldungen Mailänder Blätter wurde auf dem Montello neben den Trümmern seines Apparates die Leiche des besten italienischen Fliegers, Majors Baracca, der 34 Gegner besiegt hatte, aufgefunden. Der Flieger scheint sich mit seinem Revolver selbst den Tod gegeben zu haben, um nicht lebend in die Hand des Feindes zu fallen. — Wie die „Basler Nachrichten" melden, ging im Kanton Solothurn ein französisches, mit zwei Maschinengewehren bewaffnetes und von einem amerikanischen Leutnant geführtes Flugzeug nieder. Der Apparat, ein Doppeldecker, wurde bei der Landung beschädigt; der Führer ist unverletzt.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Das polnische Korps.

Aus Kiew wird berichtet, daß die Verhandlungen der deutschen Militärbehörden mit den polnischen Generalen Sowbor-Musnicki und Koricki ergebnislos verlaufen sind. Die polnischen Generale lehnten die erste Bedingung: Waffenbrüderschaft mit den deutschen Truppen, ab. Daher wird die Demobilisierung des ersten polnischen Korps fortgesetzt.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurden durch unsere Unterseeboote wiederum

16 000 Brutto-Registertonnen

feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet. Zwei Dampfer wurden im Westausgang des Kanals aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rettung aus Seenot.

Die Rettungsstation Cuxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 25. Juni von dem deutschen Fischdampfer „Glücksburg", Kapitän Lang, gestrandet auf Steis Steilsrud, 10 Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station „Anna Maria Elisabeth" der Station Cuxhaven.

Der wirtschaftliche Zusatzvertrag im Hauptausschuß.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte gestern die Beratung des rumänischen Friedensvertrages beim Zusatzvertrag über die wirtschaftlichen Beziehungen fort, zu dem Ministerialdirektor von Körner u. a. ausführte: Der Zusatzvertrag setzt den Handelsvertrag mit einigen zum Teil recht wesentlichen Modifikationen zu unseren Gunsten wieder inkraft. Der gesamte russische Zolltarif ist gebunden worden, während wir uns für unseren Vertragstarif das Recht dreimonatlicher Kündigung vorbehalten haben. Konzessionen, die anderen Ländern zu unseren Ungunsten gemacht worden sind, sollen aufgehoben werden. Das Sonderabkommen zerfällt in das Petroleumabkommen, das Wirtschaftsabkommen und das Schiffahrtsabkommen.

Abg. Dr. Rösicke (kons.) bedauert, daß bei den Verhandlungen mit Rumänien die Interessenten nicht genügend zugezogen seien. Das Abkommen sei eine gewisse Nachahmung der früheren Zustände und gebe uns keinen sicheren Ausblick in die Zukunft, zumal der Staatssekretär ja mit einer sehr langen Kriegsdauer rechnet.

Staatssekretär Dr. von Kühlmann: Legenden sind ja, wenn sie einmal entstanden sind, nur schwer wieder zu beseitigen. Aber um einer Legendenbildung entgegenzutreten, muß ich betonen: es kann keine Rede davon sein, daß ich mich auf eine lange Dauer des Krieges festgelegt habe.

Beim Sondervertrag über die Petroleumausbeute und Verteilung wünschte Abg. Erzberger (Ztr.), bei Ausführung des Abkommens über die rumänische Petroleum-Industrie sämtliche deutschen Petroleum-Raffinerien gleichmäßig nach ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt und die berechtigten süddeutschen Verkehrsinteressen hierbei berücksichtigt zu wissen. Sodann begründete er die Entschließung bei Ausführung des Petroleum-Abkommens mit Rumänien, eine ausreichende Gewinnbeteiligung des Reiches zu sichern. Das Petroleum-Abkommen wurde angenommen, dazu die beiden Entschließungen des Zentrums.

*

Der „Berl. Lokalanz." bemerkt zu den Verhandlungen: In der Sitzung fiel es auf, daß Herr von Kühlmann nicht wieder das Wort ergriff und ganz apathisch an den Verhandlungen teilnahm. Die Legende, daß das Petroleum-Abkommen mit Rumänien uns eine Kriegsentschädigung ersetzen könnte, ist übrigens in der Sitzung des Hauptausschusses zerstört worden. Das Abkommen mag nach den dort gemachten Ausführungen für uns mancherlei Vorteile bieten, ein nennenswerter rein finanzieller Gewinn ist aber kaum zu erwarten.

Provinzialnachrichten.

Culm, 26. Juni. (Todesfall.) Professor Valerian von Loga in Berlin ist am 24. d. Mts. gestorben. Der Verewigte, ein Bruder des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Loga auf Wichorsee im hiesigen Kreise, war Professor am Kupferstich-Kabinett des königl. Museums in Berlin und seit Ausbruch des Krieges als Ritter und Delegierter des Johanniter-Ordens im Felde, bis im vorigen Jahre eine Krankheit seiner Tätigkeit und nun auch seinem Leben ein Ziel setzte.

Elbing, 25. Juni. (Wegen Kindesmordes) verurteilte das Elbinger Schwurgericht das am 26. Juli 1898 in Groß Peterwitz (Freystadt) geborene Dienstmädchen Luise Brandenburger zu zwei Jahren Gefängnis. Sie hat in der Nacht zum 26. Dezember 1917 ihr unehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt getötet. Der Vater des Kindes ist der russische Kriegsgefangene Ziganow. Bereits mit 16 Jahren war sie Mutter eines unehelichen Kindes, das lebt.

Danzig, 24. Juni. (Der Reichsverband deutscher Lederhändler,) dem 21 Bezirksvereine im ganzen deutschen Reiche angeschlossen sind, hielt seine 8. Hauptversammlung am 23. Juni in Danzig ab. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Jacobson-Halberstadt, gab einen Bericht über die verschiedenen Kriegsmaßnahmen der lederwirtschaftlichen Kriegsgesellschaften. Es wurde eine Entschließung angenommen, die u. a. besagt: Der Reichsverband deutscher Lederhändler steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß so rasch, als es die Umstände irgendwie gestatten, die zwangsläufige Regelung der Lederbewirtschaftung aufgehoben und der freie Handel wieder in seine früheren Rechte eingesetzt wird. Mit einer Aufhebung der Lederzwangswirtschaft kann sich der Verband zurzeit nicht einverstanden erklären. Der Vortragende ermahnte die anwesenden Leder-Kleinhändler sehr dringend, den Anordnungen der Behörden unbedingt Folge zu geben; niedere Gewinnsucht müsse heute bekämpft und das Allgemeinwohl vorangestellt werden.

Allenstein, 26. Juni. (Eine Überraschung,) wie sie eben nur im Kriege vorkommen kann, wurde einem Rentner im benachbarten S. zuteil. Seine Ehefrau erhielt dieser Tage von dem Offizier eines Truppenteils im Westen mit Worten herzlicher Teilnahme einige Lichtbilder des Grabes ihres vor dem Feinde gefallenen und in Feindesland bestatteten Ehemannes, obwohl der als tot gemeldete Ehemann überhaupt nicht zum Heeresdienst während des Krieges eingezogen war — er ist 52 Jahre alt —, sondern sich zuhause der besten Gesundheit erfreut. Das Merkwürdigste an der Nachricht ist, daß die Personalien auf dem Grabmal mit denen des zuhause Befindlichen genau übereinstimmen. Die zuständige Behörde wird nun Ermittelungen darüber anstellen, wer unter jenem Namen in Feindesland bestattet worden ist.

Königsberg, 25. Juni. (Die Kriegsschäden Ostpreußens.) Nach dem Bericht der verstärkten Staatshaushaltskommission über die Beseitigung der Kriegsschäden in den vom feindlichen Einfall berührten Landesteilen beträgt der Gesamtsachschaden Ostpreußens' 1055 Millionen Mark, wozu noch 350 Millionen Mark Bauschäden kommen, sodaß die Gesamtschadensumme Ostpreußens annähernd 1,4 Milliarden Mark erreicht. Von dieser Summe sind bis zum 1. Juni d. Js. den Geschädigten 960 Millionen Mark Vorentschädigungen ausgezahlt worden. Die Zahl der zerstörten Gebäude beträgt nach den letzten Feststellungen 30 287. Von diesen sind in den Jahren 1915, 1916 und 1917 17 354 Gebäude wiederhergestellt worden. Die Zahl der bei dem Einfall der Russen Geflüchteten sei auf etwa 400 000 anzunehmen. Der Viehbestand Ostpreußens hat sich in erfreulicher Weise wieder gehoben. Doch fehlen der Provinz noch immer etwa 88 000 Pferde und 100 000 Milchkühe und Ochsen, etwa der 7. Teil des Friedensbestandes.

r **Argenau**, 27. Juni. (Selbstmord. — Einbruchsdiebstahl.) Seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat der in den zwanziger Jahren stehende Schuhmacher Kolander im benachbarten Seedorf. Ein von Geburt lahmer Fuß, der ihm infolge eines Falles heftige Schmerzen bereitete, mag den jungen Mann in den Tod getrieben haben. — Dem Gutsbesitzer Lesinski-Abbau Argenau wurden in einer der letzten Nächte drei kleine Schweine im Werte von 400 Mark mittels Einbruchs aus dem Stalle gestohlen und in der Nähe von Ostrowo in einem Roggenfelde geschlachtet. Der Stadtwachtmeister Golding von hier verfolgte die Spur der Täter, die nach Jackschütz führte, und ermittelte als solche zwei auf Urlaub befindliche Soldaten, die in Hohensalza, wo sie das Fleisch schon bis auf 15 Pfund verkauft hatten, verhaftet wurden. Bei dem Vater des einen Diebes wurde außerdem noch bei der Haussuchung ein heimlich geschlachtetes Schwein vorgefunden und beschlagnahmt.

Hohensalza, 26. Juni. (Lazarettbarackenbrand.) In vergangener Nacht sind sechs Baracken des Reservelazaretts niedergebrannt. Von den Verwundeten ist keiner verunglückt.

Stolp, 25. Juni. (Landtagsersatzwahl.) Nachdem das Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den Kösliner Wahlbezirk, Landrat Dr. von Brüning, infolge seiner Ernennung zum Polizeipräsidenten in Kiel sein Mandat niedergelegt hat, ist vom Minister des Innern die Vornahme einer Ersatzwahl in diesem Wahlbezirk angeordnet worden. Der Tag der Wahl ist noch nicht bestimmt.

Behandlung der russischen Kriegsgefangenen.

Das stellv. Generalkommando 17. Armeekorps ersucht uns um Aufnahme der nachstehenden Ausführungen:

„Nach Ratifizierung des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Rußland wird der Austausch der beiderseitigen Kriegsgefangenen aus verschiedenen Gründen, insbesondere auch wegen der in Rußland bestehenden Verkehrsschwierigkeiten, teilweise Verzögerungen erfahren. Den berechtigten Wünschen der Kriegsgefangenen hinsichtlich der Besserung ihres Loses Rechnung tragend, haben die beteiligten Regierungen den beiderseitigen Kriegsgefangenen fühlbare Vergünstigungen in ihrer Behandlung bis zur Beendigung der Gefangenschaft zuteil werden lassen. Mit Rücksicht auf die Lage der Verhältnisse und insbesondere die Gegenseitigkeit der zugebilligten Erleichterungen darf angenommen werden, daß diese Maßnahme volles Verständnis bei der Bevölkerung finden wird.

Die infrage kommenden Erleichterungen beziehen sich auf die kriegsgefangenen Offiziere und Mannschaften. Den kriegsgefangenen Offizieren wird neben einer Reihe anderer Vergünstigungen, die das Leben im Gefangenenlager selbst erträglicher gestalten sollen, eine möglichste Ausdehnung der Zahl und des Umfanges der Spaziergänge außerhalb der Gefangenenlager, unter bestimmten Voraussetzungen auch ohne Begleitung, gestattet.

Die arbeitenden kriegsgefangenen Unteroffiziere und Mannschaften sind hinsichtlich ihrer Entlohnung bessergestellt worden. Ihre Bewachung erfolgt in der Regel ohne aufgepflanztes Seitengewehr. Die Strafen werden verkürzt und gemildert. Gemeinsame Spaziergänge in Gruppen außerhalb der Lager, sowie Baden im Freien außerhalb der arbeitsfreien Zeit und unter Aufsicht werden zugelassen, Gelegenheit zu geistiger Betätigung, sowie zu Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten in den Städten wird den Kriegsgefangenen gegeben werden. In den Lagern werden die Büchereien vermehrt, Theater- und Kinovorstellungen während der arbeitsfreien Zeit werden eingeführt. Die kirchlichen Festtage werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Zuverlässigen Kriegsgefangenen wird in Einzelfällen Urlaub in der arbeitsfreien Zeit unter Ausstellung eines Ausweises, Zeit- und Ortsbeschränkung unter geeigneter Kontrolle gegeben werden.

Kriegsgefangenen, die sich einer ihnen gewährten Vergünstigung unwürdig zeigen, wird diese selbstverständlich sofort entzogen.

Die teilweise größere Bewegungsfreiheit der Kriegsgefangenen, die mit den angeführten Vergünstigungen verbunden ist, ändert nichts an den vom stellv. Generalkommando erlassenen Verboten betreffend Annäherung und Verkehr der Bevölkerung mit Kriegsgefangenen. Verstöße in dieser Hinsicht werden nach wie vor strengstens gerichtlich verfolgt."

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 28. Juni. 1917 Erstürmung französischer Stellungen bei Cerny, Höhe 304 und Avocourt. 1916 Russische Massenangriffe bei Kolomea. 1915 Zusammenbruch des französischen Angriffes bei Les Eparges. 1914 Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares zu Serajewo. 1902 Unterzeichnung des Vertrages über die Verlängerung des Dreibundes. 1866 Kämpfe bei Skalitz und Münchengrätz in Böhmen. 1864 Beginn des preußischen Überganges nach der Insel Alsen. 1848 Wahl des Erzherzogs Johann von Österreich zum deutschen Reichsverweser. 1813 † Gerhardt von Scharnhorst, der Reorganisator der preußischen Armee. 1675 Sieg des großen Kurfürsten von Brandenburg über die Schweden bei Fehrbellin. 1577 * Peter Paul Rubens, berühmter Maler.

Thorn, 27. Juni 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Gefreiter Max Schorushaupt aus Sackrau, Kreis Graudenz; Sanitätsgefreiter Franz Lorenz aus Ehrenthal, Kreis Culm; Oberprimaner, Jäger Hellmut Hörig aus Lonkorsz, Kreis Löbau; Kaufmann, Telegraphist Alfred Schmalz aus Schwetz; Unteroffizier Max Jackowski aus Bartnitzke, Kreis Strasburg; Kanonier Benno Wilhelm aus Wessolowo, Kreis Löbau; Offizierstellvertreter Karl Kohl und Vizefeldwebel Konrad Radandt (Jäg. 2); Johann Brosowski aus Kelzen, Kreis Briesen; Gefreiter Alfred Heß aus Richnow, Kreis Graudenz; Franz Kasporowski aus Schönbrod, Kreis Briesen; Leopold Kasprczewski aus Culmsee, Landkreis Thorn; Albert Maschlinski aus Gruneberg, Kreis Briesen; Joh. Schwenkel aus Dubielno, Kreis Culm.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Sergeant Karl Kwiatkowski, Sohn des Fleischermeisters K. in Luisenfelde bei Hohensalza. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: San.-Unteroffizier, Lehrer A. von Bembanowski aus Thorn; Kanonier Vinzent Herrmann und Gefreiter Siegmund Herrmann, Söhne des Tischlermeisters H. in Lautenburg; Gefreiter Hermann Stutz (Landw.-Inf. 61); Paul Holstein, San.-Gefreiter L. Brüning und Musketier M. Gasikowski, sämtlich aus Culm.

— (Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe) wurde dem Hauptkassenrendanten Wieck in Argenau verliehen.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Befördert: Vizefeldwebel Hoffmann (Thorn) zum Leutnant d. R. der Inf.; Oberleutnant a. D. Freiberg (Lauban), zuletzt Leutnant im Fußart.-Regt. 11, zum Hauptmann; von Pflug, Oberleutnant d. R. des Ulanen-Regts. 10 (Thorn), zum Rittmeister; Vizewachtmeister Holzbecher (V Berlin), Töpfer (Graudenz), Baumgart (Schweidnitz), Buchholz (Graudenz), Holzhausen (Neustettin), Schriever (Düsseldorf), Hoffmann (Hamburg), Talke (Braunschweig), Staupendahl (Naumburg a. S.) im Feldart.-Regt. 81 zu Leutnants d. R. dieses Regiments; Hillebrand (VI Berlin), zum Leutnant d. R. der Feldartillerie.

— (Personalien.) Zum Militärhilfsrichter beim Gericht des stellv. 20. Armeekorps (Oberkriegsgericht) in Allenstein ist Amtsrichter, Oberleutnant d. L. Dr. Hofmann aus Löbau ernannt worden.

— (Auszeichnung.) Der in Westpreußen durch ihre Gastspiele bestens bekannten gastierenden Berliner Künstlerin und Schriftstellerin Lucie Viërna in München wurde vor kurzem in Anerkennung ihrer humanitären Bestrebungen und Verdienste zu dem Ehrenzeichen 2. Klasse vom österreichischen Roten Kreuz auch noch das bayerische König Ludwigs-Kreuz verliehen.

— (Die Sommerferien der ländlichen Volksschulen) sind auf die Zeit vom 15. Juli bis 3. August festgesetzt.

— (Neue 4½prozentige Reichsschatzanweisungen.) Die Reichsfinanzverwaltung hat den Mitgliedern der den allgemeinen Abmachungen angeschlossenen Bankenvereinigungen einen begrenzten Betrag 4½prozentiger Reichsschatzanweisungen, fällig am 1. April 1924, zum Verkauf an das Publikum zur Verfügung gestellt. Eine Auflegung zur Zeichnung findet nicht statt. Der Verkauf der Schatzanweisungen in Stücken von 5000, 10 000 und 20 000 Mark beginnt vereinbarungsgemäß vom 4. Juli d. Js. ab, und zwar zum Kurse nicht unter 97,50 Mark. Die Maßnahme hat den Zweck, die vorhandene Geldflüssigkeit für die Reichsfinanzen durch Bereitstellung eines Papiers nutzbar zu machen, von dem erwartet werden kann, daß es dem flüssigen Gelde einen Anreiz gibt, ohne der nächsten Krigsanleihe Abbruch zu tun.

— (Die 2½-Pfennig-Münze.) Infolge der Einführung von Briefmarken mit Pfennigbruchteilen ist das Bedürfnis nach einer entsprechenden Kleinmünze wach geworden. Entsprechend den Anträgen des Reichstages ist nun von der Reichsfinanzverwaltung die Ausprägung einer 2½-Pfennig-Münze bereits beschlossen worden, deren Herstellung aber erst nach dem Kriege erfolgen wird, da gegenwärtig die erforderlichen Metallmengen nicht hergegeben werden können.

— (Neue Briefmarken.) Infolge der am 1. Oktober eintretenden Erhöhung einiger Portosätze ist die Einführung folgender Arten von Freimarken usw. beabsichtigt: Marken zu 35 Pfg. für einfache Einschreibebriefe im Fernverkehr und doppelte im Ortsverkehr, für Drucksachen, Geschäftspapiere und Mischsendungen der Gewichtsstufe 500 bis 1000 Gramm und für Postauftragsbriefe; Marken zu 75 Pfg. für Pakete bis 5 Kilogramm nach der 2. bis 6. Zone; Postanweisungen zu 15 und 25 Pfg. Die jetzigen Weltpostkarten zu 10 Pfg. können künftig auch für den inneren deutschen Fernverkehr benutzt werden. Antwortkarten für diesen Verkehr werden neu herausgegeben mit einem von den Weltpostdoppelkarten abweichenden Aufdruck.

— (Einziehung der Nickelmünzen.) Die Nickelmünzen, die sich noch im Verkehr befinden, sollen möglichst schnell eingezogen werden. Alle Postkassen haben daher für die schleunige Weiterführung zu sorgen, daß die vorhandenen oder noch eingehenden Nickelmünzen alsbald an die Stellen weitergeführt werden, die zur Entgegennahme der Barüberschüsse bestimmt sind.

— (Keine Sonderzüge für den Ferienverkehr.) Da Lokomotiven und Wagen für Heereszwecke und zur Heranschaffung der Lebensmittel dringend gebraucht werden, werden, wie die königl. Eisenbahndirektion Bromberg mitteilt, Sonderzüge für den Ferienverkehr nicht gefahren. Es muß daher mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs gerechnet werden, und es empfiehlt sich, unter diesen Verhältnissen alle nicht unbedingt nötigen Reisen zu unterlassen.

— (Aufenthaltsbeschränkung in ostpreußischen Badeorten.) Der Staatskommissar für Volksernährung hat sich veranlaßt gesehen, durch eine Verordnung vom 5. Juni die Dauer des Aufenthalts in den Badeorten der ostpreußischen Küsten gewissen Einschränkungen zu unterwerfen. Die Beschränkungen gelten nicht für den Aufenthalt unentgeltlich aufgenommener Personen, für Militärpersonen, die aus dem Felde oder zu Erholungszwecken beurlaubt sind, und den Aufenthalt solcher Personen, die von Behörden, Vereinen, Kassen usw. zur Kur untergebracht sind. Andere Personen dürfen zu Kur- und Erholungszwecken in den Badeorten ohne amtsärztliches Krankheitszeugnis nicht länger als vier Wochen Aufenthalt nehmen und nach Ablauf dieser Zeit den Aufenthalt in einem anderen Badeort der ostpreußischen Küsten nicht fortsetzen. Mit Rücksicht auf die knappen für die Badeorte zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel wird die Beobach-

...ung dieser Anordnung streng überwacht werden. Badegäste, die innerhalb der allgemein erlaubten Aufenthaltsdauer versuchen sollten, durch Aufkaufen beschlagnahmter Nahrungsmittel die Bestimmungen zu übertreten, setzen sich neben der Gefahr der Vorenthaltung von Lebensmittelkarten der strafrechtlichen Verfolgung aus. Die Aufsichtsorgane sind in diesem Jahre angewiesen, etwaige Versuche von Schleichversorgung besonders energisch zu verfolgen.

— (Einziehung deutscher Privatforderungen an russische Schuldner.) Der deutsche Gläubiger-Schutzverein für das feindliche Ausland, Berlin W. 15, Kaiser-Allee 205, ist nach dem deutsch-russischen Friedensvertrag zur Abwickelung der Außenstände und sonstigen privatrechtlichen Verbindlichkeiten gegenüber russischen Schuldnern besonders berufen. Er ist in der Lage, deutschen Gläubigern im Inland befindliche Vermögenswerte ihrer russischen Schuldner nachzuweisen, damit sie diese zur Befriedigung ihrer Forderungen heranziehen können. Mit Rücksicht auf ein rasches und einheitliches Vorgehen wird daher deutschen Gläubigern empfohlen, sich baldigst an den genannten Gläubiger-Schutzverein zu wenden. Bei Anfragen an den Verein sind im Interesse beschleunigter Beantwortung die Namen der russischen Schuldner in streng alphabetischer Reihenfolge aufzuführen.

— (Aufklärungswoche im Osten.) Als Gegenstück zu der im vorigen Jahre veranstalteten Aufklärungswoche im Westen, die zahlreichen Persönlichkeiten aus dem Osten Gelegenheit bot, das rheinisch-westfälische Industriegebiet kennen zu lernen, findet in den Tagen vom 30. Juni bis 7. Juli eine Aufklärungswoche im Osten statt. Ihr Zweck ist, etwa hundert von den Regierungspräsidenten in Düsseldorf und Arnsberg ausgewählten Personen aus den westlichen Industriegebieten einen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Ostens zu gewähren, insbesondere ihnen die Tätigkeit der Landwirtschaft und die Organisation der Lebensmittelwirtschaft in Stadt und Land zu zeigen, damt sie durch Vorträge und dergleichen die erworbenen Kenntnisse und Eindrücke unter den Bewohnern des Westens verbreiten und so das gegenseitige Verständnis fördern. Nach dem Plane treffen die Teilnehmer am 29. und 30. Juni in Thorn ein. Am Sonntag, 30. Juni, vormittags sollen das Rathaus und die Stadt Thorn besichtigt werden. Nachmittags 3 Uhr versammeln sich die Teilnehmer im Saale des Artushofs, wo sie durch den Regierungspräsidenten Dr. Schilling aus Marienwerder begrüßt und in die Verhältnisse des Ostens eingeführt werden sollen. Des weiteren wird der Regierungspräsident über die Lage der Volksernährung im Regierungsbezirk Marienwerder sprechen. Es folgt ein Vortrag von Dr. John aus Danzig, Syndikus des Verbandes Ostdeutscher Industrieller, über: „Die wirtschaftliche Bedeutung des Ostens für das gesamte Vaterland“. Sodann wird Geh. Regierungs- und Forstrat Trebeljahr aus Marienwerder einen Überblick über die Waldwirtschaft im Regierungsbezirk Marienwerder während des Krieges geben. Abends findet ein gemütliches Beisammensein der Teilnehmer mit Vertretern der königlichen Regierung zu Marienwerder, sowie der Stadt und des Landkreises Thorn im Artushof statt. Von Montag, 1. Juli, ab werden die Teilnehmer durch landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe des Regierungsbezirks Marienwerder geführt werden.

— (Eine Einspruchsversammlung der Berliner Hausbesitzer) gegen die unzureichende Entschädigung der beschlagnahmten Hausmetalle hatte so viele protestierende Hausbesitzer ins Lehrervereinshaus gelockt, daß der Saal nicht zureichte und beinahe eine protestierende Versammlung gegen die Leitung daraus geworden wäre. Es wurden kurze, aber kräftige Reden gehalten, woraus hervorging, daß viele Hausbesitzer allein bei der Metallablieferung Schäden von vielen hundert Mark, ja zuweilen über 1000 Mark erleiden müßten. Derart ungenügend sei die Entschädigung. Die Hausbesitzer wollen geschlossen dagegen vorgehen und unter Umständen alle das Schiedsgericht anrufen. Man faßte im Sinne des Antrages der Abgg. Arendt und Genossen einen Beschluß, dahingehend: Der Reichskanzler möge die Beschlagnahme der Sparmetalle der Privatwirtschaft solange nicht ausführen lassen, als 1. Sparmetalle, insbesondere Türklinken und Fenstergriffe, aus allen öffentlichen Gebäuden nicht vorher abgeliefert sind; 2. in allen von deutschen Truppen besetzten Gebieten die gleichen Maßregeln nicht vorher völlig durchgeführt sind; 3. Vorsorge getroffen ist, daß die Ausführung der Maßregel den Beteiligten keinen Schaden bringt und für die Zukunft kostenfreie Wiederherstellung des jetzigen Standes gesichert ist.

— (Ein Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer) ist am 25. Juni 1918 im preußischen Abgeordnetenhause zu Berlin unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Behrens gebildet worden. Die neue Organisation ist so aufgebaut, daß zwischen den Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern und den zuständigen wirtschaftlichen und Standesorganisationen ein zweckmäßiges Gegenseitigkeitsverhältnis hergestellt wird. An der Gründung sind beteiligt: die christlichen Gewerkschaften, die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine, mehrere Verbände der kaufmännischen und technischen Angestellten, einige Eisenbahner-Organisationen und eine Anzahl Beamtenverbände, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine usw. An der Spitze des Verbandes steht ein Vorstand, der aus Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern gebildet wird. Ihm steht ein Hauptausschuß zur Seite, in den die wirtschaftlichen Standesorganisationen Vertreter entsenden. Die Ortsgruppen sollen auf der gleichen Grundlage gebildet werden. In Berlin wird eine Reichsgeschäftsstelle errichtet, die eine Verbandszeitung herausgeben soll. Der Beitrag wurde auf 50 Pfg. monatlich festgesetzt. Auskunft erteilt der provisorische Vorsitzer des Verbandes Franz Behrens, M. d. R., Berlin W. 50, Pragerstraße 34.

— (Verbot des Handels von Gemüse mit Kraut.) Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat verfügt, daß künftighin Rhabarber nur noch mit einem Blattansatz bis zu drei Zentimeter, Mairüben, Möhren und Karotten überhaupt nicht mehr mit Kraut gehandelt werden dürfen. Für die letzteren drei Gemüsesorten gilt eine Ausnahme nur noch für den Fall, daß die Ware vom Erzeuger mit Fuhrwerk u. dgl. auf kurze Entfernungen — ohne Benutzung der Bahn — an die Absatzstelle, besonders auf öffentliche Märkte, gebracht wird. Im Vorjahr hat die Verladung dieser Gemüse mit Kraut vielfach zu Unzuträglichkeiten geführt und schlechtes Eintreffen der Ware am Bestimmungsort verschuldet. Die Reichsstelle hat sich daher nach Anhörung der Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen und mit deren fast allseitiger Zustimmung zum Erlaß eines Verbots im erwähnten Sinne entschlossen.

— (Die Provinzial-Fleischstelle) weist darauf hin, daß auch Kälber bei Vermeidung der strafrechtlichen Verfolgung und der Beschlagnahme des Fleisches nur mit schriftlicher Genehmigung des Leiters des Kommunalverbandes (Landrat, Oberbürgermeister) geschlachtet werden dürfen. Zum Ankauf für den eigenen Bedarf freigegeben sind nur Ferkel und Läuferschweine bis zu 25 Kilogramm Lebendgewicht, soweit sie zur Zucht oder Aufstellung verwendet werden. Alle sonstigen Schweine dürfen nur an den Viehhandelsverband und seine Aufkäufer verkauft und abgeliefert werden. Oder es ist die schriftliche Genehmigung der Provinzial-Fleischstelle einzuholen.

— (Der Versand von Blaubeeren und Preißelbeeren aus Westpreußen,) sei es mit der Eisenbahn oder mit Kahn, darf nach einer Verordnung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst nur mit Genehmigung des für den Versandort zuständigen Kommunalverbandes geschehen. Die Verordnung ist am 21. Juni inkraft getreten.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute, Donnerstag, kommt die Operette „Der Vogelhändler“ zur Wiederholung. Morgen, Freitag, 7½ Uhr abends, gelangt die Operetten-Neuheit „Drei alte Schachteln“ zur Erstaufführung. Am Sonnabend geht „Polenblut“ bei ermäßigten Preisen in Szene.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) begeht am nächsten Sonntag das Andreas Kalinowskische Ehepaar hier, Bismarckstraße 5.

— (Thorner Schöffengericht.) In der letzten Sitzung wurde weiter verhandelt gegen den Lehrer a. D. und Hausbesitzer Gottlieb Sch. von hier, der in einer Eingabe an den Bezirksausschuß zu Marienwerder behauptet hatte, infolge „unrichtiger, d. h wahrheitswidriger Auskunftserteilung“ der hiesigen Gemeindebehörde über seine Einkommensverhältnisse seit zwei Jahren keine Zuwendungen zu seiner Pension erhalten zu haben. Hierin wurde eine Beleidigung der Mitglieder des Magistrats erblickt und gegen Sch. ein Strafbefehl von 100 Mark Geldstrafe erlassen. Auf seinen Einspruch erachtete das Schöffengericht ihn auch der Beleidigung für schuldig, setzte aber die Geldstrafe auf 30 Mark herab. Sch. erklärte sofort, gegen dies Urteil Berufung einlegen zu wollen. — Am 12. April beobachtete ein Polizeibeamter von der Klosterstraße aus, daß gegen 1 Uhr nachts im Restaurant „Nordischer Hof“ noch Gäste seien. Das Anstoßen der Gläser und Hochrufe auf Deutschland waren deutlich zu hören. Wegen Übertretung der Verordnung über Ersparnis von Brennstoffen wurde daher gegen den Hotelinhaber ein Strafbefehl über 20 Mark erlassen. Auf seinen Einspruch setzte das Schöffengericht die Geldstrafe auf 3 Mark herab. — Die Frau Christine Schulz aus Schönsee wurde wegen Beleidigung des Polizeisergeanten Böhmfeld, der einmal Anzeige gegen sie erstattet hatte, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. — Buchdruckereibesitzer Walter Bergau aus Podgorz hat einen Luxushund nicht binnen 14 Tagen bei der Behörde angemeldet. Die Übertretung gegen die Verordnung vom 31. Oktober 1894 wurde durch 1 Mark Geldstrafe geahndet. — Der frühere Gerichtsvollzieher Anton Klaschewski, der Brotmarken, die ihm von Dirschau für eine dritte auf der Reise befindliche Person gesandt waren, für sich verwendet hatte, wurde wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

— (Ein Einbruchsdiebstahl) ist auf dem städtischen Gute Weißhof verübt, wobei die Diebe aus einem verschlossenen Stall zehn Hühner entwendeten. Der Besitzer, Herr Forstrat Loewe, steht zurzeit im Felde.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel.

Podgorz, 27. Juni. (Schulfeste.) Die katholische Schule hatte gestern ein Fest in Schlüsselmühle, das des Regens wegen zumteil, wie der von 16 weißgekleideten Mädchen getanzte Reigen, in den Saal verlegt wurde. Dank Stiftungen konnten die Kinder mit kleinen Geschenken bedacht werden. — Die Privatschule feiert heute im Hohenzollernpark. — Die Schule zu Kostbar wird ihr diesjähriges Kinderfest am Sonnabend in Schlüsselmühle feiern.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

G. D. Das Gedicht „Der Granatensonntag“ ist zum Abdruck ungeeignet. Die Form ist, bis auf die Reimung von „Sonntaggebot“ auf „rangeschwebt“, ziemlich flüssig und einwandfrei, der Gedanke aber nicht herausgearbeitet. Sie beginnen: „Es war Sonntag, wie man sich Sonntag denkt“, und schildern sodann, in wenig gelungener Weise, die Beschießung durch eine Batterie, ohne dies im geringsten mit der Sonntagsstimmung in Kontrast zu bringen. Sehr ungeschickt und abschwächend ist, auch noch den folgenden Tag in die Schlacht einzubeziehen, also einen Granatenmontag, ohne diesen irgendwie vom Sonntag zu unterscheiden. Der Schluß: „Vorwärts, du wackre, mutige Schar, die im Granatensonntag war!“ könnte ebenso gut auf den Granatenmontag oder sonst einen Wochentag gelten.

J. M., Pr. Stargard. Die Verfasserin des Romans „Adrian Drost“ ist Thea von Harbou. Der Roman, gegenwärtig in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ veröffentlicht, wird demnächst in Buchform im Ullstein-Verlag erscheinen.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Von einem zum andern Male hoffen die Thorner Hausfrauen immer wieder, daß ihnen Kaffeeschrot oder Ersatz bei der Lebensmittelverteilung zugewiesen wird. Jedoch diese Hoffnung ist stets vergeblich. Die letzte Verteilung fand Ostern statt, ist also schon recht lange her. Im Namen der Thorner Hausfrauen wird der Magistrat gebeten, uns doch wieder bald zu einem Täßchen Kriegskaffee zu verhelfen.

Frau E. H.

*

Wiederum versagt diese Woche die Butterversorgung. Ist es denn wirklich nicht möglich, Thorn anderen Städten gleichzustellen, wo man regelmäßig und auch pünktlich sein Quantum erhält? Hat man denn schon vergessen, daß wir im Frühjahr während zweier Wochen überhaupt keine Butter erhalten haben? Jetzt bekommt man immer einen Tag später sein Wochenquantum und erhält demnach nicht seine volle Ration von 62,5 Gramm. Woran liegt das eigentlich?

G. B.

Mannigfaltiges.

(Unglück auf der Berliner Untergrundbahn.) Ein schweres Unglück ereignete sich in der Nähe der Station Kaiserhof auf der Untergrundbahn. Ein Nordringzug, der um 7.48 Uhr die Haltestelle Leipziger Platz in östlicher Richtung verließ, fuhr kurz vor der Haltestelle Kaiserhof auf fünf Arbeiter auf, die im Gänsemarsch auf dem vorgeschriebenen Wege in der gleichen Richtung gingen. Als er den letzten faßte, lagen auch die anderen vier schon unter den Rädern. Nur ein einziger, ein Arbeiter Hermann Thiele, kam mit so leichten Quetsch- und Schnittwunden davon, daß er, nachdem er auf der Rettungswache einen Verband erhalten hatte, nachhause gehen konnte. Zwei seiner Unglücksgefährten wurden auf der Stelle getötet. Dem einen wurden beide Beine und ein Arm abgefahren. Dem anderen wurde, abgesehen von anderen schweren Verletzungen am ganzen Körper, der halbe Kopf abgedrückt. Die Leichen wurden von der Feuerwehr nach dem Schauhause gebracht. Ein dritter Mann wurde mit einem Wagen der Hochbahn nach der Rettungswache in der Kronenstraße gebracht. Von dort sollte er der Charitee zugeführt werden; er starb jedoch schon unterwegs. Ein Schwerverletzter, der mit dem Leben davonkam, liegt im Krankenhause am Urban. Die Namen der Toten und dieses Schwerverletzten sind noch nicht bekannt. Wen die Schuld trifft, ob den Führer des Zuges oder die Verunglückten selbst, bedarf noch der Aufklärung. Das Unglück hatte eine Betriebsstörung zur Folge, die erst nach einer Stunde wieder behoben war.

(Der „Segen“ der Kriegstrauungen.) Nachdem kürzlich die „Tägl. Rundschau“ über die erschreckend hohe Zahl der Ehescheidungen in Berlin klagte, meldet jetzt die „N. Fr. Presse“ über österreichische Erfahrungen: „Von den Ehen, die aufgrund von Kriegstrauungen zustande gekommen sind, ist ein unglaublich hoher Prozentsatz, nahezu an 50 v. H., wieder zur Scheidung beantragt.“ Über die unglaubliche leichtfertige Art, mit welcher Ehen unter dem Ausnahmezustand geschlossen werden, klagen ja schon lange einsichtige Standesbeamte, wie andere Leute.

(Wie viele Menschen beschäftigt der Krieg?) Ein französischer Statistiker hat ausgerechnet, daß der Krieg an 60 Millionen Menschen ihrer gewöhnlichen Tätigkeit entzogen hat. Etwa 15 Millionen stehen unter den Waffen, und ungefähr 45 Millionen beschäftigt die Kriegsindustrie oder sie sind zu anderen durch den Krieg hervorgebrachten Berufszweigen übergegangen.

(Die Deutschen — mustergültige Ungeheuer.) In der Jahresversammlung der Londoner „Gesellschaft zum Schutze der Kinder gegen Mißhandlungen“ lenkte kürzlich, wie der „Daily Telegraph“ meldet, die Herzogin von Somerset in einem Vortrage die Aufmerksamkeit auf das Elend der unehelichen Kinder und der Kinder der Armen im allgemeinen. Die Herzogin erklärte, dieses Elend sei jetzt, im Kriege, größer als je. „Es ist“, so sagte sie, „geradezu ein Skandal, daß für die unehelichen und die armen Kinder in England so wenig geschieht, während die Deutschen — diese Ungeheuer — mustergültig für ihre Kinder sorgen.“ — Nun wissen wir also, dank der Frau Herzogin von Somerset, was wir Deutschen sind.

Letzte Nachrichten.

Des Kaisers Glückwunsch.

Hamburg, 27. Juni. Der Kaiser sandte an den Bürgermeister Predoehl zum heutigen Erinnerungstage seiner vor 25 Jahren erfolgten Wahl in den Senat folgendes Telegramm: An dem Tage, da Sie auf eine 25jährige Tätigkeit als Mitglied des Hamburger Senats zurückblicken, eine Zeit, reich an Arbeit und Ehren, gedenke Ich Ihrer mit wärmsten Glück- und Segenswünschen. Sie haben an Ihrem Teile mitgewirkt an der vorbildlichen Entwickelung, die in den letzten Jahrzehnten bis zum Kriegsausbruch die alte Hansastadt zu neuer Blüte geführt hat. Durch zähe Arbeit und gesunden Unternehmungsgeist hat sich Hamburg eine Bedeutung in der Welt erkämpft, auf die das ganze deutsche Vaterland stolz ist. Möge es Ihnen vergönnt sein, auch in der kommenden Friedenszeit Ihre Kräfte dem Wiederaufbau von Handel und Schiffahrt zu widmen und zu erleben, wie die durch den Krieg geschlagenen Wunden heilen und überall sich neues, kräftiges Leben regt.

Wilhelm I. R.

Seidler bleibt?

Wien, 26. Juni. Abendblättern zufolge setzte Graf Sylva Tarouca gemäß dem kaiserlichen Auftrag die Prüfung der Frage fort, ob die Staatsnotwendigkeiten auf parlamentarischem Wege gesichert werden könnten. Er verhandelte vormittags mit den Polen. Nach Äußerungen einzelner Blätter überwiegt die Ansicht, daß Ministerpräsident Seidler neuerlich mit der Kabinettsbildung betraut werden dürfte, wobei allerdings die Zusammensetzung des Kabinetts eine wesentliche Änderung gegenüber der jetzigen erfahren dürfte.

Von der italienischen Front.

Wien, 26. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die schweren Kämpfe auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und östlich der Brenta dauerten am 24. Juni noch bis in die Dunkelheit fort. Um jeden Preis wollte der Gegner seine am 15. Juni verlorenen Stellungen wiedergewinnen. Heftiger, stellenweise zum Trommelfeuer gesteigerter Artilleriekampf leitete seine Aktionen ein, die überall erfolglos blieben. Am Col del Rosso wies das Infanterie-Regiment Nr. 114 zwei starke feindliche Angriffe ab. Am Monte Asolone, wo der Feind in den Abendstunden zum siebenten Male gegen unsere Linien vorstürmte, warf ihn der Gegenstoß unserer Reserven unter schwersten Verlusten restlos zurück. An den anderen Abschnitten der Gebirgsfront konnten unsere Feldwachen nach erfolgreichem Kampfe merklich vorgeschoben werden. Im Laufe der Nacht brachen schwere feindliche Vorstöße beiderseits der Brenta schon im Abwehrfeuer zusammen. In diesem Kampfe machten wir einige hundert Gefangene. Infolge der erlittenen außerordentlichen Verluste wiederholte der Gegner am 25. Juni seinen Angriff nicht.

Großfürst Michael an der Spitze der sibirischen Regierung.

Moskau, 26. Juni. Nach Meldungen der Presse soll sich der entflohene Großfürst Michael Alexandrowitsch an die Spitze der neuen sibirischen Regierung gestellt und ein Manifest an das russische Volk erlassen haben. In der Stadt Tambow ist die Ruhe wiederhergestellt. Starke tschechische und Kosakenkräfte sind längs der Bahn Syeran—Riasma festgestellt. Die Zarenfamilie soll nach Perm überführt worden sein. Der Verbleib des früheren Zaren selbst ist nach den Nachrichten der Zeitungen unbekannt. Die Nachrichten über seine in Jekatarinburg erfolgte Ermordung mehren sich.

Stockholm, 26. Juni. Nach einer Mitteilung aus Petersburg erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Ex-Zar in einem Zuge, der von dem durch die Tschecho-Slowaken eroberten Jekatarinburg abging, ermordet worden sei. Sein Sohn Alexejew soll nach längerer Krankheit gestorben sein. Die Regierung erklärt, das Gerücht von der Ermordung des Zaren bedürfe erst noch der Bestätigung.

Berliner Börse.

Wie gestern kam auch heute im Börsenverkehr eine freundliche und feste Stimmung zur Geltung. Die Aufwärtsbewegung der Kurse machte infolgedessen namentlich für die bei der Spekulation befestigten Papiere weitere, wenn auch in keinem Fall besonders erhebliche Fortschritte. Offenbar huldigte man der Ansicht, daß die Geldflüssigkeit, so die Couponzahlung zum Halbjahrestermine, noch weiter gemehrt und neue Käufer der Börse zuführen werden, trotz der Bestrebungen, die flüssigen Geldmittel staatlichen Zwecken nutzbar zu machen. Durch Festigkeit zeichneten sich besonders Petroleum- und Bergwerkswerte aus. Bemberg-Aktien stellten sich niedriger, angeblich auf Glattstellungen für einen Hamburger Makler, und der gleiche Grund wurde für die Befestigung der russischen Bankaktien angegeben. Gebrüder Boehler gaben wesentlich nach. Im allgemeinen ließ der Verkehr Lebhaftigkeit vermissen. Der Anlagenmarkt blieb unverändert.

Berliner Produktenbericht

vom 26. Juni.

Die häufigen Regenfälle der letzten Tage scheinen ziemlich aufgehört zu haben und die Temperatur ist wieder etwas wärmer geworden. Im Produktenverkehr hat sich wenig verändert. Von Sämereien sind Winterwicken mit und ohne Johannisroggen gefragt Bis jetzt besteht aber nur wenig Angebot. Offeriert sind Spörgel und teilweise Inkarnatklee. Das Angebot in Gemüsepflanzen bleibt andauernd groß, namentlich Kohlrübenpflanzen sind in kleinen Posten zu entgegenkommenden Preisen offeriert. Getreidestroh wird von Kommunen zur Häckselbereitung gebraucht. Auch Rapsstroh ist begehrt. Heidekraut hat mäßiges Geschäft. Wetter: trübe.

Verschmelzung der Bankbeamtenvereine.

Berlin, 26. Juni. Die Beschlußfassung über die Verschmelzung des Vereins der Bankbeamten in Berlin mit dem deutschen Bankbeamten-Verein, über die schon kürzlich berichtet wurde, mußte aus formalen Gründen wiederholt werden, da die Genehmigung der Satzungsänderungen des Vereins der Bankbeamten in Berlin, aufgrund deren jener Beschluß gefaßt wurde, von der Aufsichtsbehörde nicht mit rückwirkender Kraft gegeben worden ist. In der gestrigen Fortsetzung der Generalversammlung ist die Abstimmung wiederholt und die Verschmelzung wiederum mit erheblicher Majorität beschlossen worden. Der deutsche Beamten-Verein umfaßt nach diesem Zusammenschluß etwa 30 000 Mitglieder und vereinigt damit den weitaus größten Teil der Angestellten des deutschen Bankgewerbes in seinen Reihen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	27.	0,04	26.	0,03
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	27.	0,85	26.	0,75
Chwalowice	24.	1,44	23.	1,30
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 27. Juni, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 762 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,04 Meter.
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Westen.
Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur: + 19 Grad Celsius, niedrigste + 9 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 28. Juni: Kühl, wolkig, zeitweise Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 28. Juni 1918.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Jacobi.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 24. Juni früh endete ein sanfter Tod im 59. Lebensjahr das schwere Leiden meines geliebten Schwagers, unseres herzensguten Onkels

Valerian von Loga

Professor am Kupferstichkabinett des königl. Museums in Berlin, als Ritter und Delegierter des Johanniter-Ordens von 1914—1917 im Felde.

Wichorsee bei Reinau Westpreußen, 25. Juni 1918.

In tiefster Trauer:

Elfride von Loga, geb. von Kummer,
Erna Petersen, geb. Ruperti,
Olga Ruperti,
Hans Heinrich von Loga, Oberleutnant im 2. Garde-Drag.-Regt., kom. beim Kommandeur der Flieger eines Armeekorps im Felde,
Maria von Loga,
Erna-Marie von Loga.

Beisetzung in Wichorsee am Freitag den 28. Juni, 5 Uhr nachmittags.

Am 5. Juni fand den Heldentod in den schweren Kämpfen im Westen unser lieber, guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schütze

Anton Adamski

im Alter von 21 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Thorn-Mocker den 27. Juni 1918

die trauernde Mutter und Geschwister.

Bekanntmachung.

Nachforschungen nach vermißten deutschen Heeresangehörigen in Rumänien.

Nachdem der Rücktransport der in rumänischer Gefangenschaft geratenen deutschen Heeresangehörigen nunmehr nahezu als durchgeführt erachtet werden kann, soll in Rumänien eine Sondernachforschung nach denjenigen eingeleitet werden, die aus der Gefangenschaft geschrieben haben oder gemeldet worden sind, über deren Schicksal aber keine weiteren Nachrichten vorliegen.

Zu diesem Zweck ergeht hiermit an alle Angehörigen von in rumänischer Kriegsgefangenschaft geratenen Soldaten das Ersuchen, die Namen solcher Vermißten an die für sie zuständigen Roten Kreuz- oder Hilfsvereine bekannt zu geben und zwar unter Vorlegung einer handschriftlichen Mitteilung der Betreffenden aus der Gefangenschaft oder einer sonstigen Unterlage, aus welcher einwandsfrei festgestellt werden kann, daß der Vermißte tatsächlich in rumänischer Gefangenschaft war.

Es wird anheim gegeben, vorher beim königl. Kriegsministerium, Zentral-Nachweise-Büro Berlin, Dorotheenstr. 48, durch die auf jedem Postamt erhältliche rote Rückfragekarte nochmals Nachfrage zu halten, ob inzwischen Nachricht über die Vermißten vorliegen.

Neben dieser Sondernachforschung bleibt das Zentralnachweise-Büro des Kriegsministeriums selbstverständlich bemüht, über diejenigen Aufklärung zu verschaffen, welche an der rumänischen Front als vermißt gemeldet sind und über die überhaupt bisher keine Meldungen vorliegen.

Königl. preußisches Oberpräsidium.
Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.
Unterausschuß der Provinz Westpreußen.
Danzig, Hundegasse 90.

Unsere Geschäftsstelle, am Seglertor, ist Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Wir kaufen nicht nur Gold, Platin und Juwelen, sondern auch

Silber

an. Auch außerhalb der Geschäftszeit werden diese Sachen in der Handelskammer gegen Quittung angenommen.

Die Gold- und Silberankaufsstelle Thorn.

Butterausgabe.

Auf Abschnitt 32 der Lebensmittelkarte F können von den Versorgungsberechtigten in den als Butterverkaufsstellen bezeichneten Geschäften

62,5 gr Butter

zum Preise von 3,35 Mark für das Pfund bezogen werden.

Die Butter darf nur in dem Geschäft entnommen werden, welches die Eintragung als Kunde bewirkt hat.

An Militärurlauber, Binnenschiffer und Personen, die sich nur vorübergehend in Thorn aufhalten, sowie auf Zusatzmarken wird Butter nur in der städt. Verkaufsstelle Windstraße abgegeben.

Der Abschnitt Nr. 29 gilt nur bis einschließlich den 28. Juni 1918, der heute aufgerufene Abschnitt Nr. 32 bis auf Widerruf.

Thorn den 26. Juni 1918.

Der Magistrat.

Gemüselieferungsverträge.

Auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin vom 18. Juni 1918 geben wir bekannt, daß Lieferungsverträge für Früh- und Herbstgemüse nur noch bis zum 30. Juni d. Js. abgeschlossen werden dürfen. Nach diesem Termin sind Abschlüsse nur noch für die Reichsstelle zulässig.

Lieferungsverträge über Kohlrüben dürfen auch über den 30. Juni 1918 hinaus abgeschlossen werden.

Thorn den 26. Juni 1918.

Der Magistrat.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Saft,
Frauenarzt.

Frische Kartoffeln
sind zu haben
Thorn-Mocker, Blücherstraße 18.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und 10. Juli 1918 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 238. Lotterie sind

	1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu	40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Bei genügender Beteiligung richte ich August, September d. Js. einen

Tanzkursus

für Erwachsene ein und nehme Anmeldungen von **Mittwoch den 26. Juni bis Sonnabend den 29. Juni,** von 11—1 Uhr, im „Thorner Hof", entgegen.

Elise Funk.

Hagel-

Versicherungen schließt unter günstigen Bedingungen

Versicherungs-Kontor
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 28.

Sämtliche

Töpferarbeiten

werden sachgemäß ausgeführt vom **Töpfermeister Drunschkowski,** Gramtschen, Kreis Thorn.

Frachtbriefe

nach amtlicher Vorschrift,

Anhängsel

mit Metallöse liefert schnell und preiswert

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

Reisekörbe,
Reisekoffer,
Hutschachteln,
Soldatenkisten,
Rucksäcke
sowie sämtliche
Reiseartikel
empfiehlt

Gustav Heyer,
Breitestraße 6, — Fernruf 517.

Habe

Zylinder-Oel

abzugeben. **H. Frehse,** Culmsee, Böttchermarkt.

Gaston Strauss
Jeannette Strauss
geb. **Lewin**
kriegsgetraut.

Thorn den 25. Juni 1918.

Kriegsgetraut:

Dr. phil. Johannes Skowronski
Paula Skowronski
geb. Winklewski.

Thorn den 26. Juni 1918.

Schonet und **sammelt** die **Brennessel** auch bei der **Heuernte!** Für je 10 kg trokener Nesselstengel **2,80 Mk.** und ein **Wickel Nähfaden unentgeltlich!** Ablief. an den Vertrauensl. der Nesselanbau-Gesellschaft, Berlin W. 8.

Briefumschläge

für Private und Behörden, mit und ohne Druck, liefert zu zeitgemäßen Preisen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Das goldene Buch des Weibes.

10 Kapitel aus dem intimsten Leben d. Frau. 6. Auflage. — Von R. Gerling. — 152 Seiten. Inhalt: Wie erhält die Frau das Eheglück? — Warum verblühen viele Frauen so früh? — Die Pflege und Erhaltung weiblicher Schönheit. — Das Geschlechtsleben in der Ehe. — Die Bedeutung der Krankheiten f. d. Eheleben. — Gesundheitspflege während der Schwangerschaft. — Die Regelung des Kindersegens. — Unfruchtbarkeit, ihre Ursachen und Verhütung. — Wie erlangt man schöne und gesunde Kinder? — Das Recht der Frau und das Eherecht. — Preis 3 Mark, — geb. 4 Mark.

Orania-Verlag, Oranienburg 693.
Postscheckkonto: Berlin 29982.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestraße 3.

Von Freitag bis Montag:

Es werde Licht. 3. Teil.

Kulturfilm in 5 Akten. Hergestellt von Richard Oswald. Mit Unterstützung der ärztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft unter Mithilfe von **Dr. Iwan Bloch.**

Personen:

Waldemar Gorsky, Gutsbs. . . . Werner Krauß, v. Deutschen Theater.
Lisa, seine Frau . . . . Else Heims. „ „
Peter Osten, Gutsbs. . . . . Heinrich Schroth, v. Lessingth. Bln.
Ein alter Diener . . . . . . Emil Lind, „ „ „
Der Landarzt . . . . Leo Konnard, „ „ „
Ein Bauernmädchen . . . . Gertrud Welker, v. Deutschen Theater.
Ein Arzt . . . . G. Herzfeld, v. Th. i. d. Königgrätzerstr.
Vilma . . . . Käte Oswald.
Hans . . . . Theodor Loos, v. Lessingtheater.

Das Eskimo-Baby.

Exotisches Lustspiel in 4 Akten.

Asta Nielsen * * * Asta Nielsen.

Personen: Prätorius, Kaufmann. Eulalia, seine Frau. Knud, ihr Sohn, Grönlandsforscher. Anna von Thorn, Knuds Kusine; ein Eskimoweibchen u. Asta Nielsen.

Sonntag in Metropoltheater dasselbe Programm.

Kindervorstellung von $1\frac{1}{2}$—4 Uhr. Schlacht im Westen, 3. Teil.

Für 2 Knaben, Obert. und Quarta, wird

Herr für Nachhilfe

tägl. 2 Stunden gesucht, auch Militär. Angebote mit Preis unter **S. 1893** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Gesucht von sofort oder 1. Oktober

Wohnung v. 6 8 Zimmern,

wenn angängig mit Garten.
Oberstl. **Weitzenmüller,** Artilleriedepot.

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, möglichst in der Bromb. Vorst. von kinderlosem Ehepaar zum 1. 10. ges. Gefl. Angebote unter **L. 1861** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Wohnung, 3 oder 4 Zimmer,

v. einzelnen Leuten in der Bromb. Vorst. oder Stadt zum 1. Oktober zu mieten ges. Angebote unter **K. 1860** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Wohnung ptr. von

3 Zimmern

zum 1. Oktober eventl. früher auf der Bromberger Vorstadt zu mieten gesucht. Angebote erb. unter **T. 1894** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinderl. Ehepaar sucht vom 1. 10. 18

2—3 Zimmerwohnung

Angebote unter **W. 1872** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2—3-Zimmer-Wohnung

vom 1. 10. gesucht.
Angebote unter **D. 1879** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1—2 Zimmerwohnung

in Mocker sofort oder später von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb unt. **T. 1869** an die Geschäftsst. der „Presse".

Kinderloses Ehepaar sucht von gleich oder 1. 7.

einfach möbliertes Zimmer

mit Kochgelegenheit, am liebsten in Mocker. Angebote unter **P. 1890** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame sucht von sofort ein

kleines, möbl. Zimmer.

Angebote unter **R. 1892** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junger Kaufmann sucht sofort

gut möblierte Zimmer

mögl. mit Klavierbenutz. u. Badegelegenh. Angebote unter **U. 1895** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für meine $10\frac{1}{2}$jährige Tochter einfache, strenge

Pension

(evtl. auch auf dem Lande).
Angebote mit Preisangabe unter **J. 1900** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stadt-Theater

Freitag, 28. Juni, $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Zum 1. male! Operettenneuheit!

Drei alte Schachteln.

Sonnabend, 29. Juni, $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Ermäßigte Preise! Zum letzten male!

Polenblut.

Lämmchen

Kleinkunstbühne,
Gerechtestraße 3.

Nur noch diese Woche das hochinteressante

Juni-Programm.

Anfang 7 Uhr.

5000 Mark

sind anfangs Juli auf ein ländl. Grundstück auf sichere Hypothek zu vergeben.
Anfragen unter **B. 1902** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1500 Mark

auf erste Stelle von sofort gesucht.
Angebote unter **A. 1901** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Entenfedern

hat abzugeben. Zu erfragen
Seglerstraße 22, 3, links.

Wohnungsangebote.

Schöne, sonn. 5-Zimm.-Wohnung

mit großem Balkon an ruhige Mieter zum 1. 10. 18 zu vermieten.
Besichtigung vom 28. 6. ab.
Schilling. Brombergerstr. 26.

5-Zimmerwohnung

mit reichl. Nebeng. Garten zum 1. Oktober im Hause Brombergerstr. 52, Erdgesch., zu vermieten. Auskunft Brombergerstr. 50.

Freundliche Balkonwohnung,

3 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. 10. an ruhige Mieter zu verm. Brombergerstr. 31.
Daselbst ist auch eine

kleine Wohnung

an einzelne Person zu vermieten.

Ein gut möbl. Vorderzimmer

mit Kabinett, zu vermieten.
Breitestr. 22, 3, im Hause **Kornblum.**

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

sofort zu vermieten.
Coppernikusstraße 3, part.

Möbl. Zim. mit Pens. von sofort zu vermieten. Altstädt. Markt 12, 1.

Gr. möbl. Zim. a. f. Eheg. m. Kochgel. v. 1. 7. zu verm. Seglerstr. 10, 2.

Großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Schloßstraße 14, 3.

Möbl. Zim. mit Gas u. Kochherd z. 1. 7 für 20 Mk. z. v. Gerechtestr. 2.

Eleg., möbl. Zimmer, sep. Eing., von sofort zu vermieten. Gerechtestr. 33, 1.

Möbliertes Zimmer mit Kochgeleg. (Gas) zu vermieten. Mellienstr. 70, 3, 1.

Wer nimmt 9 Monate alten

Jagdhund in Dressur?

Angebote bitte unter **R. 1867** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Landwirt,

Anfang 40 Jahre, sucht Damenbekanntsch. zwecks spät. Heirat. Gefl. Zuschriften werden unter **M. 1887** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Vorsicht!

Dienstag Mittag sind mir aus dem Laden Schäftenstepperei, Altst. Markt 12, **Boxkalfleder u. zugeschnittene Stiefelschäfte gestohlen worden.**

Wer mir den Täter nachweist, erhält Belohnung. **Siegmund Prochownik,** Thorn

---

Auf dem Wege vom Hotel „Thorner Hof" bis Hauptbahnhof, Offiz. Kasino 21

ein kaiserl. königl. Feldpilotenabzeichen

verloren gegangen. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei
Hauptmann **Schulz,** Inf.-Regts. 21, z. Zt. „Thorner Hof".

Eine Henne zugelaufen.

Gegen Unkostenerstattung abzuholen
Wörthstraße 8.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
Juli	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
August	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 149. Thorn, Freitag den 28. Juni 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

181. Sitzung vom 26. Juni, 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf Hertling, v. Payer, v. Kühlmann, Wallraf.

Die Beratung des

Haushaltsplans für den Reichskanzler

und das Auswärtige Amt wird fortgesetzt.

Eine Entschließung van Calker (natl.) ersucht den Reichskanzler, für eine kraftvolle und zielsichere Forderung der deutschen kulturpolitischen Interessen im Ausland in dauernder Fühlung mit den sachverständigen Stellen der Einzelstaaten Sorge zu tragen und insbesondere dahin wirken zu wollen, daß in den Friedensverträgen bindende Vereinbarungen getroffen werden, die geeignet sind, den wissenschaftlichen Verkehr mit dem Ausland wieder anzubahnen und die Arbeiten der deutschen Gelehrten und Künstler im Ausland zu sichern und zu fördern.

Abg. Hauß (Elsaß-Lothringer): Es hat großes Befremden erregt, daß das Militär-Oberkommando 1917 den Zusammentritt des Landtages in Elsaß-Lothringen rundweg abgelehnt hat. Es bedurfte erst des Eingreifens des Reichskanzlers, aber bei den Beratungen durfte die Frage der künftigen Gestaltung Elsaß-Lothringens nicht erörtert werden. Verboten sind alle Bestrebungen, die auf einen autonomen Bundesstaat abzielen. Eine industrielle Vereinigung, die aus durchsichtigen Gründen für Einverleibung in Preußen eintrat, erhielt aus dem Großen Hauptquartier ein Telegramm, in dem aufgefordert wurde, diese Anschauung verbreiten zu helfen. Das Telegramm war gezeichnet von Ludendorff. (Hört, hört! bei den Elsässern — Bei den Sozialdemokraten wird gerufen: Immer dieser Kerl! — Unruhe.)

Staatssekretär Wallraf: Ich glaube, der Herr Abgeordnete Hauß verkennt die Sachlage, wenn er sich von den Tagungen des elsaß-lothringischen Landtages eine Klärung verspricht. Man darf nicht vergessen, daß das Land ein Kampfobjekt des Feindes ist, wenn wir auch wissen, daß das Land innerhalb der schwarz-weiß-roten Pfähle ist und bleiben wird. Wenige Kilometer von den Hauptstädten des Landes steht die deutsche Front, und jederzeit kann das Land wieder der Schauplatz schwerster Kämpfe werden. Der Zeitpunkt zu einer öffentlichen Erörterung der Zukunft des Landes ist also noch nicht gekommen. Die verbündeten Regierungen haben über diese Frage noch nicht Beschluß gefaßt; ich kann also auch nicht Stellung nehmen. Aber es versteht sich von selbst, daß bei der künftigen Regelung auch die Interessen der elsaß-lothringischen Bevölkerung berücksichtigt werden, daß aber nicht vergessen werden kann, daß die Westmark des Reiches seit Jahrhunderten der schlimmste Wetterwinkel gewesen ist. (Sehr richtig!) Es sind nicht alle Schriften, die die Autonomie in den Vordergrund stellen, verboten worden. Eine Schrift von Brentano ist ungehindert verbreitet worden. Die Vlamenfrage hängt sehr eng zusammen mit dem ganzen Komplex der westlichen Friedensfrage. Ich muß mir daher Zurückhaltung auferlegen. Aber ich darf aussprechen, daß die vlamische Bewegung wert ist, von deutscher Seite volles Verständnis und vollste Sympathie zu finden. Das, was der Abg. Haase in Ablehnung der vlamischen Selbständigkeit geäußert hat, paßte in seinen krausen Gedankengang, weniger freilich zu den deutschen Interessen. (Sehr wahr!) Was die Verhältnisse in Litauen anbetrifft, so sind in litauischen Kreisen Kreisbeiräte eingesetzt, die sich bewährt haben. Es ist geplant, aus ihnen einen Ausschuß zu bilden, der die militärische Zentralverwaltung beraten soll. Viele Tatsachen erfahren auf dem weiten Wege vom Njemen und der Düna bis an die Spree merkwürdige Veränderungen. Die Requisitionen sind hart, aber sie sind nicht zu entbehren zur Entlastung der Heimat, sowie um die Massenspeisung in den Städten und in dem durch die bolschewistischen Horden von Nahrungsmitteln entblößten Lande durchzuführen. Sollen wir, um die Schutzgebiete mehr zu schonen, die Heimat noch schärfer heranziehen? (Sehr gut!) Der Zwang zur Erlernung der deutschen Sprache wird unliebsam empfunden: aber die deutsche Sprache ist nicht als Schulsprache, sondern als Unterrichtsgegenstand eingeführt, während als Schulsprache das Litauische an die Stelle des Russischen getreten ist. Immerhin ist es zweifelhaft, ob ein Zwang zur Erlernung der deutschen Sprache ihrer großen Bedeutung würdig ist, und ob nicht andere Mittel besser wären, um die deutsche Sprache so zu verbreiten, wie das nicht zuletzt im Interesse der Litauer selbst liegt. (Sehr richtig!) In allernächster Zeit wird übrigens der Verkehr im ganzen Lande frei und ungebunden zugelassen und lediglich vom Besitz des Oberost-Passes abhängig gemacht werden, den jeder Einwohner ohnehin haben muß. Die Korrespondenz in litauischer Sprache wird gleichfalls in nächster Zeit erlaubt werden. In der Person des Herrn von Falkenhausen ist mir ein sachverständiger Berater zur Seite gestellt worden. Der Zweck der Einsetzung des Reichskommissars ist nicht, wie Abg. Haase behauptete, die Vergewaltigung der Ostvölker, sondern die Herbeiführung von Ordnung und Freiheit. Danach streben wir, werden aber dabei niemals die deutschen Interessen vergessen. (Beifall.)

Abg. Noske (Soz.) gefiel sich in Angriffen auf die Krautjunker und Schlotbarone in der Wahlrechtsfrage im Preußischen Abgeordnetenhause, was der Präsident Fehrenbach als unzulässig rügte.

Abg. Frhr. v. Richthofen (natl.): Die Zusagen der neuen Regierung auf innerpolitischem Gebiet bei ihrem Regierungsantritt sind erfüllt worden bis auf das preußische Wahlrecht. Ich bedauere das, weil ich ein Anhänger des gleichen Wahlrechts bin und weil es erfreulich wäre, wenn diese Frage endlich aus dem öffentlichen Leben verschwände. Man darf aber nicht meinen Freunden nachsagen, daß für sie Geldsackinteressen maßgebend seien in der Frage des Wahlrechts, denn der frühere Vorsitzende meiner Fraktion hat es unternommen, als Minister in Preußen das gleiche Wahlrecht durchzubringen.

Abg. Graf Posadowsky (Deutsche Frakt.): Bei der Rede des Staatssekretärs lag ein gewisses Versehen im psychologischen Ausmaße vor. Gewisse Gedankengänge kann man im engen Kreise erfahrener Politiker wohl erörtern, während es bedenklich ist, sie von der Parlamentstribüne dem ganzen Volke zu verkünden. In gewissem Umfange teile ich die Ansicht, daß Rußland der einzige Urheber und Hauptschuldige ist. Die russische Regierung tat, was öfter leichtfertige und gewissenlose Regierungen tun, indem sie der inneren Schwierigkeiten durch kriegerische Erfolge Herr zu werden versuchte. Gegen die Verleumdungen unserer Feinde hätten wir von Tag zu Tag mit den uns zur Verfügung stehenden Beweisen antworten müssen. Statt dessen hat man bei uns geschwiegen und es hat sich ein warer Aberglaube an die deutschen Schlechtigkeiten herausgebildet. Wir sollten auch nur den Anschein vermeiden, als ob sich der Aufbau der östlichen Randstaaten nach unseren speziellen Wünschen vollziehe. Das muß Sache dieser Völker selbst sein. Das deutsche Volk glaubt felsenfest an das deutsche Recht und an den Endsieg. Diesen Glauben muß die Regierung aufrechterhalten.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der Abg. Noske hat hier eine Agitationsrede gehalten, die sich selber richtet. Seine Art und Weise hatte etwas Aufreizendes. Ich bedauere, daß er die Person des Monarchen in unerwünschter Weise in die Debatte gezogen hat. Entgegen dem Abgeordneten Noske habe ich das Empfinden, daß die Regierung nach wie vor sich stark bemüht, die Forderungen der Linken durchzudrücken. Statt an den eigentlichen Urheber des Krieges, unserer Ernährungsschwierigkeiten, an England, zu denken, macht er agitatorische Ausführungen. Wir haben von Anfang an gesagt, daß die Politik nicht richtig sei, die darauf ausgeht, die Sozialdemokraten auf alle Fälle bei der Stange zu halten. Die Rede des Abg. Noske hat dies erneut bewiesen. Den Ausführungen des Kanzlers stimmen wir durchaus zu. Wir haben gewiß oft Anlaß gehabt, uns sachlich mit der Politik des Kanzlers auseinanderzusetzen. Aber für unser ganzes Verhalten sind lediglich sachliche Gründe maßgebend. Wir haben von Anfang an betont, daß wir die Politik der Friedensentschließung bekämpfen müssen und auch heute noch bekämpfen müssen. Immerhin halten wir den Kampf gegen Personen nicht für richtig. Die Verhältnisse selber haben dazu geführt, die Entschließung in den Hintergrund zu schieben. Sie ist ohne jeden Erfolg geblieben und unser deutsches Schwert hat uns geholfen, von ihr loszukommen. Das Wort des Abg. Noske: „Wir können das Geschrei nach dem Siege nicht billigen!“ entspricht nicht den Auffassungen unserer heldenhaften Kämpfer draußen. (Lebh. Zustimmung.) Das ganze Volk, ja selbst die Mehrheit dieses Hauses hat festes Vertrauen auf den Sieg! (Lebh. Beif.)

Präsident Fehrenbach: Die Gepflogenheit über die Erörterung der kaiserlichen Kundgebungen hat hier im Hause lange geschwankt. Soweit die Debatte die Person des Kaisers betrifft, kann sie nicht zugelassen werden. Aber der Abg. Noske hat nur kaiserliche Erlasse erwähnt. Das ist nicht unzulässig.

Abg. Haase (U. Soz.): Es ist kennzeichnend, daß das Zensurverbot gegen Sätze der Rede des Staatssekretärs mit denselben Gründen erfolgt, wie sonst gegen die sozialdemokratische Presse: sie schwäche den Siegeswillen! Alles, was nicht den Gedanken der Vaterlandspartei entspricht, wird unterdrückt.

Abg. Scheidemann (Soz.): Graf Westarp hat erklärt, daß er mit den Ausführungen des Reichskanzlers einverstanden sei. Der Reichskanzler hat aber die Rede des Staatssekretärs vom Montag unterstrichen und diese Rede fußt auf der Friedensresolution vom 19. Juli. (Lachen rechts!) Was ich vor zwei Jahren gesagt habe, halte ich auch heute noch aufrecht, daß wir die Gegner nicht erschöpfend und vernichtend schlagen können; ein Narr, wer das denkt. Wegen dieses Wortes bin ich zwei Jahre hindurch verleumdet worden. Wie würde es denn im Inlande aussehen, wenn die Friedensresolution nicht gefaßt worden wäre? In England und Frankreich sind starke Friedensströmungen vorhanden.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Herr Scheidemann hat die Rede des Abg. Noske zu mildern versucht. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß die Entwicklung der Politik und der militärischen Lage uns immer weiter losgebracht hat von der Friedensresolution, und daß der Reichskanzler sich ebenfalls davon freimachen muß zum Besten des Landes. (Beifall rechts.)

Die Besprechung schließt. Die Entschließung van Calker (nl.) wird angenommen. Der Haushaltsplan wird genehmigt.

Eine Reihe kleinerer Haushaltspläne wird ohne wesentliche Besprechung genehmigt, so die Haushalte des Reichsmilitärgerichts, des Rechnungshofes usw.

Das Haus vertagt sich.

Politische Tagesschau.

Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaftswissenschaft.

Auf Einladung des Königlich-Preußischen Landes-Ökonomie-Kollegiums fand gestern im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses eine Versammlung preußischer Landwirte zur Gründung einer Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschafts-Wissenschaft unter Vorsitz des Staatsministers Freiherrn von Schorlemer-Lieser statt. Nach Schluß der Beratungen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Abgeodnetenhause zu Berlin versammelten Vertreter der Landwirtschaft aus allen preußischen Provinzen und der landwirtschaftlichen Wissenschaft halten die Gründung einer Preußischen Forschungsgesellschaft für Landwirtschaft zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch Pflege der Landwirtschafts-Wissenschaft für eine dringende vaterländischche Aufgabe. Durch engstes Zusammenwirken von Wissenschaft und Praxis wird es der Deutschen Landwirtschaft auch fernerhin gelingen, das deutsche Volk während des Krieges zu ernähren und den Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft nach dem Kiege auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die heutige Versammlung beauftragt den von ihr eingesetzten Arbeitsausschuß, sobald als möglich zur Gründung der Gesellschaft zu schreiten.“

Der Prozeß gegen die „Deutsche Zeitung“.

Der gegen den Redakteur der „Deutschen Zeitung“ Dr. Lohan und den Redakteur der „Alldeutschen Blätter“ Dr. Dumcke angestrengte Prozeß wegen Beleidigung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann wird vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Westermann verhandelt werden. Da die Angeklagten den Beweis der Wahrheit für die in den inkriminierten Artikel aufgestellten Behauptungen angetreten haben, ist eine Anzahl der vom Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Schwindt benannten Entlastungszeugen geladen worden, so daß zusammen mit den von der Staatsanwaltschaft geladenen Zeugen etwa 20 Personen vernommen werden sollen. Darunter befinden sich außer dem Staatssekretär v. Kühlmann ...

Feuer in Stambul.

Konstantinopel, im Juni 1918.

Durch die Friedrichstraße Konstantinopels, die „Grande rue de Pera“, rast ein junger, aufgeregter Türke. Rot ist sein Fez, rot das kurze boleroartige Jäckchen, rot auch die charakteristische Pluderhose, die „Potur“, die eine unendlich lange ‚feuerrote Leibbinde in den Hüften festhält. In der Rechten schwingt der „Feuerreiter“ von Pera einen langen Stab, der nach oben in eine Messingschlange ausmündet. Mit dieser Stange klopft der unheimliche Gast nach seinem Eintritt in die Vorräume der großen Gast- und Kaufhäuser Peras dreimal auf den Boden und ruft mit fliegendem Atem den neuesten Brand der Kaiserstadt aus. Fast zu gleicher Zeit öffnen sich die Luken an dem imposanten, 60 Meter hohen Seraskerturm, der sich drüben in Stambul auf dem Hofe des türkischen Kriegsministeriums erhebt. Zwei mächtige rote Bälle erscheinen an der Westseite des Turmes zum Zeichen, daß es diesmal zur Abwechslung wieder in der alten Türkenstadt Stambul brennt, nachdem das letzte große Brandunglück von 1905 auf der anderen Seite des Goldenen Horns, in der Europäerstadt Pera, gewütet und damals zirka dreitausend Häuser eingeäschert hat.

Und schon tritt die Groteske in den Ernst der Stunde. Dutzende von „Tulumbadachi“ tauchen aus den dunkelsten Winkeln des Hafenviertels von Galata auf, barfüßige, wild und verwegen aussehende Gesellen in zerrissenen Kleidern, viele halbnackt, mit Äxten, Haken und Feuerleitern, und alle fürchterlich schreiend und gestikulierend. Je vier von ihnen tragen ein Gerät auf ihren Schultern, das etwa einem Maschinengewehr ähnelt und das eine Feuerspritze sein soll, in Wirklichkeit aber eine bessere Gartenspritze ist. Sie eilen damit wie zu einem Feste, und noch bis vor kurzem war ja auch jedes Feuerchen am Bosporus ein Fest für sie. Denn ein ungeschriebenes Gesetz erlaubte ihnen, sich gleich an Ort und Stelle für ihre Mühewaltung bezahlt zu machen; und so kam es schließlich soweit, daß sie zunächst die brennenden Häuser stürmten, um die Wertsachen beiseite zu bringen, und dann mit dem Wunsche, daß Allah dem Feuer bald Einhalt gebieten möge, ihrer Wege gingen. Erst als immer mehr europäische Steinhäuser in den Hauptstraßen Peras auftauchten, sah sich die Stadtverwaltung veranlaßt, den guten alten ungarischen Grafen Széchényi mit der Schaffung einer zeitgemäßen Feuerwehr nach Wiener Muster zu betrauen. Aber die braven Türken übernahmen von dem Wiener Vorbild eigentlich nur die Äußerlichkeiten, als da sind: blanke Messinghelme, laut schallende Signal-Drommeten und die strahlende Fackelbeleuchtung.

Noch heute ist deshalb der Auszug der perotischen Feuerwehr ein mehr humoristisches Ereignis. Vorweg reitet der Feuerwehrhauptmann, dem ein Standartenträger mit wehendem roten Fähnlein folgt. Dann erscheinen, ebenfalls hoch zu Roß, zwei Fackelträger. Hierauf wird eine Feuerspritze sichtbar, mit der die freiwillige Feuerwehr auch der letzten ostpreußischen Dorfgemeinde nur im Schutze der Nacht ausrücken würde, und die von zwei halbverhungerten anatolischen Rößlein gezogen wird. Dem Wagen folgt schreiend und keuchend ein halbes Hundert türkischer Feuerwehrleute in grünlichgrauem Wollanzug und einem an antike Vorbilder gemahnenden Feuerwehrhelm. Die ganze Mannschaft klammert sich an das unglückselige Spritzengefährt an, um sich mitziehen zu lassen; aber da schon ein rundes Dutzend wohlgenährter Feuerwehrmänner auf der Spritze selbst Platz genommen hat, so kann man sich ungefähr denken, wann endlich unter fortwährendem Tuten und Blasen so ein türkischer Feuerwehrzug an der Brandstelle ankommt. Nur das Kriegsministerium besitzt einen schönen neuen Automobil-Feuerlöschzug, der jedoch nur bei großen Bränden wie diesmal in die Erscheinung tritt, wo er seine Tätigkeit unter dem Koommando des Vizegeneralissimus der türkischen Heere — Enver Pascha — entfalten konnte, und wo außerdem deutsche und österreichisch-ungarische militärische Hilfskräfte in aufopferndster Weise Hilfsdienste leisteten.

Nicht umsonst sind die Osmanen ursprünglich ein Nomadenvolk gewesen. So gründet sich der Türke auch heute nur schwer ein eigenes Heim und lebt am liebsten in den leichten Holzhäusern Stambuls, Skutaris, Kadiköis und Modas. Zumteil noch auf griechischen, römischen und byzantinischen Fundamenten wird innerhalb weniger Wochen der meist nur einstöckige Tonbau aufgeführt, dessen kleinerer Teil das Selamlik (das Herrengemach) des Türken umfaßt, während der größere Teil das Haremlik (die Frauenwohnung) ausmacht. Ein paar bequeme Divane, leichte, kleine Hockerchen, Tische, daneben ein paar dünne Matratzen mit Betten darüber schaffen die Wohn- und Schlafgelegenheit für die Hausbewohner, während ein äußerst primitiver Kochherd zur Herstellung der Speisen dient.

Ein „Mangal“, ein meist mit schönen Messingverzierungen ausgestattetes Kohlenbecken, dient zur Erwärmung der Räume und ist ebenso wie das Abzugsrohr des Küchenherdes in den allermeisten Fällen die Ursache der oft katastrophalen Brände in Stambul. Die von der Sommerhitze ausgedörrten Holzhäuser brennen wie Zunder, und das Fehlen einer ausreichenden Wasserversorgung tut ein übriges, um solche Brände oft verhängnisvoll für die ganze Hauptstadt werden zu lassen. Das alte Stambul beherbergt die wichtigsten Staats- und Verwaltungsgebäude, und der gewaltige Brand, der seinen Ausgang in dem ehrwürdigsten und zugleich ärmsten Viertel der Riesenstadt nahm, ist ja denn auch im letzten Augenblick erst vor den Toren der historischen Gul Dschani einerseits und der Hohen Pforte, dem Kriegsministerium und dem Scheich-ül-Islamat andererseits zum Stehen gebracht worden. Ebenso sind die wundervollen Riesenmoscheen, die das Stadtbild Stambuls an der Goldenen Horn-Seite beherrschen, wie durch ein Wunder unversehrt geblieben.

Hier zeigte sich der Vorteil der Steinbauten wieder in augenfälliger Weise. Allein der Türke des Mittelstandes, der in Stambul den Ausschlag gibt, ist trotz aller schönen Reden von der Macht des demokratischen Gedankens durchaus konservativ in seinen persönlichen Ansprüchen und Bedürfnissen. Er schätzt zudem die Erfahrungen der Altvordern, die bei den wiederholten Erdbeben am Bosporus stets die Erfahrung gemacht haben, daß ein Holzhaus leichter solche Erschütterungen übersteht als ein Steinbau. Und soweit z. B. drüben in Pera an die Stelle der reihenweise abgebrannten Holzhäuser Steinhäuser getreten sind, haben deren Baumeister mit ihren stilwidrigen westeuropäischen sechs- bis zehnstöckigen Kasernenbauten nebenbei dafür gesorgt, daß der Türke dem feuergefährlichen Einfamilienhaus den Vorzug vor den licht- und luftlosen Mietsgelassen der Europäerstadt gibt. Ein Brand ist außerdem für den Türken genau wie jedes andere unangenehme Ereignis seines Lebens eine Sache des „Kismet“. Schweigend nimmt er die geretteten Habseligkeiten unter den Arm und zieht von dannen, wenn er sieht, daß sein Haus nicht mehr zu retten ist. „Allah hat es gewollt“, und so baut er sich bald an einer anderen Stelle ein neues Heim. Niemals würde er sich an der gleichen Stelle wieder ansiedeln. So kommt es denn, daß heute in Konstantinopel sowohl die Flammenstätte von 1910, wo 900 Stambuler Häuser vernichtet wurden, wie drüben auf dem Riesenbrandfelde von 1915 in Pera noch nicht ein einziges Haus wieder erstanden ist. Wohl hat der deutsche Städtebaumeister Jansen den Türken kürzlich weitschauende Pläne zur Erneuerung und Verschönerung ihrer alten, durch die modernen europäischen Einbauten total verschandelten Reichshauptstadt entworfen; allein wer den Gang der Dinge in der Türkei kennt, hat nur wenig Hoffnung auf eine baldige Verbesserung des Konstantinopeler Städtebildes, besonders aber seines europäischen Teiles. Da ist vor allem der Ausgang dieses Krieges mit entscheidend. Und umsomehr steht zu hoffen, daß die Macht und der Einfluß des deutschen Gedankens in der Welt so groß werden, daß unsere neudeutschen Siedelungsgedanken dereinst auch an den Ufern des Bosporus mit deutscher Hilfe und deutscher Tatkraft zum Siege gelangen.

sekretär Dr. v. Kühlmann selbst u. a. der Vorsitzer des Alldeutschen Verbandes Justizrat Claß in Mainz, der Gesandte von Rosenberg, Major v. Keßler, Legationsrat Dr. von Horschs, Wirkl. Geh. Rat Kriege, Kommerzienrat Dr. Friedrichs in Potsdam, Generaldirektor Rollenberg, der Direktor der Deutschen Bank Strauß, der Legationssekretär Frhr. v. Gebsattel, Direktor Solmssen in Köln, mehrere Chauffeure, die das Automobil des Staatssekretärs in Bukarest gefahren haben, usw. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Wiener Krise.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Wien: Im Laufe des heutigen Tages hat der Kaiser die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie Seitz und Dr. Renner, ferner die Vertreter der Tschechen, Südslawen, Italiener und Rumänen empfangen. Es steht bisher noch nicht fest, ob die Entscheidung heute Abend bereits fallen wird.

England schämt sich.

Am 7. Juni hielt Lloyd George in der Printers Pension Corporation eine Ansprache, in der er Deutschland grob beschimpfte. Er sagte: „Wehe der Pest! Im Interesse der Zivilisation, im Interesse der menschlichen Rasse muß sie ausgestampft werden. Sie können nicht zugeben, die Welt kann nicht zugeben, daß die Pest wiederkehrt, um das Leben von Millionen zu verdunkeln und Millionen von Heimstätten zu vernichten. Das ist es, wofür wir kämpfen."

Des Premierministers Kampfart ist nicht neu. Neu ist aber, daß die englische Propaganda sich dieses Tones schämt: die ganze Stelle ist im amtlichen Reuterbericht für das Ausland gestrichen. Man bedarf offenbar derartige Reden, um im Inland die gesunkene Kriegsstimmung zu heben.

In Spanien gärt es.

Reuter meldet aus Madrid: Wie verlautet, wünsche die spanische Regierung, das Parlament zu vertagen, um Zeit und Gelegenheit zu finden, in internationalen Angelegenheiten von vollster Sichtlichkeit zu intervenieren.

Das polnische Wahlgesetz.

Von zuständiger polnischer Seite wird dem „W. T.-B." mitgeteilt: Die von der hiesigen Presse gebrachte Warschauer Meldung über die polnischen Gesetzesvorlagen hat vielfach die irrige Deutung erfahren, als ob polnischerseits ein Ausschluß der deutschstämmischen Bevölkerung Polens von der parlamentarischen Vertretung erstrebt wurde; wie unbegründet eine solche Auffassung ist, davon zeugt schon allein der Umstand, daß in die z. Zt. einzige gesetzgebende Körperschaft, den Staatsrat, Vertreter der nationalen Minderheit, der deutschen, wie der jüdischen, durch den Regentschaftsrat berufen worden sind. Auch der von der polnischen Regierung eingebrachte Entwurf eines Landtagswahlrechts fußte auf dem Grundsatz der völligen Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität und des Bekenntnisses. Bei der Beratung dieser Vorlage werden die Vertreter der Minderheiten Gelegenheit finden, die Wünsche ihrer Volksgenossen vor dem zuständigen Forum voll zur Geltung zu bringen. Es ist zu erwarten, daß bei gegenseitigem guten Willen auch betreffs der wegen Kürze der Zeit noch nicht vorgebrachten Bedenken der Okkupationsbehörden gelegentlich der Staatsratsverhandlungen eine Einigung ohne Schwierigkeite erzielt werden wird.

Kaukasisch-Armenien selbständig.

Kaukasisch-Armenien hat vor einigen Tagen seine staatliche Unabhängigkeit erklärt. Ministerpräsident ist O. N. Katschaznuni, Minister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. A. Chatissian. Eine armenische Delegation, an deren Spitze der Präsident des armenischen Nationalrates, A. Aharonian, steht und zu deren Mitgliedern auch der Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Dr. A. Chatissian und der frühere Duma-Abgeordnete Dr. Papadjanian zählen, ist zur Besprechung der schwebenden transkaukasischen Fragen am 19. Juni in Konstantinopel eingetroffen.

Die Ausweisung der Chinadeutschen unterbleibt.

Wie die „Times" aus Peking erfahren, ist die Verfügung zur Verschickung der in China lebenden Deutschen nach Australien im letzten Augenblick aufgrund von Weisungen der englischen Regierung wieder zurückgenommen worden.

Das Schicksal der deutschen Kolonien.

Aus Johannisburg meldet Reuter: Die jährliche Konferenz der vereinigten Industrie- und Handelskammern von Südafrika nahm einstimmig eine Entschließung an, in der der festen Überzeugung Ausdruck gegeben wird, daß die Rückgabe der deutschen Kolonien in Ost- und Westafrika an Deutschland für den Frieden und die industrielle Blüte der südafrikanischen Union und des britischen Reiches verhängnisvoll sein würde.

Amerikanisch-mexikanische Spannung.

Washingtoner Zeitungen beschäftigen sich abermals eingehend mit den Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Mexiko, die in ein kritisches Stadium getreten sind. Der mexikanische Präsident Carranza hat den Ölgesellschaften im Taupiko-Gebiet eine neue Steuer auferlegt, die von den amerikanischen und englischen Gesellschaften als ein Versuch zur Eigentumsentziehung hingestellt wird. Die amerikanische Presse behauptet, daß Carranza unter dem Einfluß des deutschen Gesandten v. Eckardt handele. Der deutsche Einfluß sei übermächtig. Die imperialistische Presse Amerikas führt weiter aus, daß Carranza erklärt habe, daß an dem deutschen Sieg nicht zu zweifeln sei, und daß er von einem siegreichen Deutschland die Angliederung von Neu-Mexiko und Texas an Mexiko erwarte. Die gesamte Kavallerie der Vereinigten Staaten ist an der mexikanischen Grenze zusammengezogen und wird von starken Infanterie- und Feldhaubitzen-Abteilungen unterstützt. In zwei benachbarten Häfen der Vereinigten Staaten sollen auch bedeutende Marinekräfte für alle Fälle bereitgehalten werden. Auf mexikanischer Seite haben sich 5000 Soldaten längs der Grenze eingegraben. Täglich wird über die Grenze geschossen. Die Haltung der mexikanischen Truppen soll übermütig und herausfordernd sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juni 1918.

— Botschafter Hakki Pascha und der georgische Delegierte Gegetschkori sind aus Konstantinopel nach Berlin abgereist.

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Verlautbarung des Ministeriums des Innern, nach der hundertfünfundvierzig namentlich aufgeführte Personen der preußischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt werden, weil sie der vom Kaiser erlassenen Aufforderung zur Rückkehr keine Folge geleistet haben.

— Die Zentrumsfraktion des Reichstags wählte für den durch seine Wahl zum Reichstagspräsidenten ausgeschiedenen Abg. Fehrenbach den Abg. Dr. Zehnter in den Vorstand und verstärkte den Vorstand durch Zuwahl des Abg. Dr. v. Sovigny.

Zum Kinogesetz.

Nicht die einzelnen Bestimmungen des nur fünf kleine Paragraphen umfassenden Kino-Gesetzes sind es, welche die Diskussion innerhalb des Reichstagsausschusses und der beteiligten Kreise, sowie in der weiteren Öffentlichkeit hervorgerufen haben, sondern Fragen von allgemeiner politischer Bedeutung, die sich an dieses Gesetz knüpfen. Letztere sind insbesondere durch Begründung der „Universum-Film-A.-G. („Ufa") aufgeworfen worden. Welches Interesse die Regierung an der „Ufa" nimmt, das zeigen die zwei vertraulichen Erlasse des preußischen Handelsministers und des sächsischen Ministers des Innern, die „Der Film" zu veröffentlichen in der Lage war, — Erlasse, in denen die Regierung offen die Verbreitung der „Ufa"-Films zu fördern sucht. Man befürchtet daher in politischen Kreisen, wie das z. B. die Rede des Zentrumsabgeordneten Dr. Heß im preußischen Abgeordnetenhause dargetan hat, eine Monopolisierung des Films. Eine solche wäre gesichert oder jedenfalls erleichtert, wenn die Errichtung neuer Kinos unmöglich gemacht bezw. wenn die Regierung Einfluß auf die Zulassung solcher neuen Kinos gewönne, die nach der heutigen Rechtslage ohne weiteres errichtet werden können. Daher haben, wie die „N. G. C." aus Reichstagskreisen hört, die Nationalliberalen die Streichung der Bedürfnisfrage im Kino-Gesetz beantragt, d. h. jener Bestimmung, welche die Zulassung eines neuen Kinos von der Anerkennung eines Bedürfnisses durch die Regierungsbehörden abhängig macht. Dieser Antrag dürfte eine Mehrheit in der Kommission und auch im Plenum finden. In den Kreisen der Film-Industrie, wie auch innerhalb des Reichstages hegt man die Befürchtung, daß gerade die Bedürfnisfrage jene Monopolisierung und Politisierung des Films ermöglichen würde, die gerade vermieden werden soll. Außerdem ist man der Ansicht, daß das Bedürfnisprinzip unvereinbar mit der Gewerbefreiheit sei. An eine Verabschiedung des Gesetzes ist heute, wo in der Kommission noch nicht einmal die Einzelberatung begonnen hat, vorläufig nicht zu denken, und ganz gewiß nicht in diesem Tagungsabschnitte, wie wir das bereits mitzuteilen in der Lage waren. Es sei noch mitgeteilt, daß sich bei einer vom „Verbande zur Wahrung gemeinsamer Interessen der Kinematographie und verwandter Branchen zu Berlin, e. V." veranlaßten Abstimmung unter den Kinobesitzern die überwältigende Mehrheit gegen die Konzession erklärt hat.



Vormarsch der Tschecho-Slowaken auf Tobolsk.

Die in russischer Kriegsgefangenschaft gewesenen Tschecho-Slowaken haben sich während der Revolutionswirren befreit und mit Hilfe der Entente zu einem aktionsfähigen Korps zusammengeschlossen. Die ursprüngliche Absicht ihrer Beschützer ging dahin, daß sie über Wladiwostok an die Westgrenze nach Frankreich gebracht werden sollten, um von dort gegen Deutschland zu kämpfen. Da dieser Absicht aber anscheinend zu große Hindernisse entgegenstehen, oder es der Entente wichtiger erscheint, die Bolschewiki-Regierung zu beunruhigen oder gar zu stürzen, in der Hoffnung, die Nachfolger würden Deutschland von neuem den Krieg erklären, bedient sich die Entente des Tschecho-Slowakischen Korps zur Einleitung eines größeren politischen Unternehmens in Ostasien.